Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 41 (1934)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 8. 41. Jahrgang Erscheint monatlich Zürich, August 1934

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Joseph Marie Jacquard. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben im ersten Halbjahr 1934. — Deutschland. Zollerhöhung. — Neuer englischer Zolltarif für Seidenwaren. — Frankreich. Veredlungsverkehr für Seidengewebe. — Estland. Zollermäßigungen für Seidenwaren. — Cypern. Kontingentierung. — Schweiz. Betriebsstilllegung einer Seidenweberei. — Die schweizerische Textilmaschinenindustrie im ersten Halbjahr 1934. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungsanstalten Zürich und Basel. — Deutschland. Drosselung der Textilindustrie. — England. Uebersiedelung deutscher Textilfabriken. — Zum japanischen Staatsmonopol der Seidenraupenzucht. — Einige Wolleigenschaften und ihre Bedeutung für die Industrie. — Italienische Rohseiden in Frankreich. — Französisches Gesetz zum Schutze der Naturseide. — Erzeugung von Kunstseide. — Werbung für Naturseide. — Marktberichte. — Die Ermittlung optimaler wirtschaftlicher Arbeitsverhältnisse beim Schären und Bäumen von Kunstseidenkrepp. — Schäden beim Schlichten von Kunstseiden. — Zürcherische Seidenwebschule. — Webschule Wattwil. — Firmennachrichten. — Literatur. — Patentberichte. — Vereinsnachrichten.

Joseph Marie Jacquard

Das Leben eines Erfinders und Wohltäters. Zu seinem 100. Todestag.

Am 7. August 1834 starb in Oullins bei Lyon, nach einem mühsamen und arbeitsreichen Leben, ein bescheidener Mann. Durch eine Erfindung machte er seinen Namen unsterblich. Dieser Mann war Joseph Marie Jacquard. Bei Anlaß seines 100. Todestages wird heute wohl in der Textilindustrie der ganzen Welt dieses Mannes, der durch seine Erfindung zum Wohltäter für die damalige Jugend geworden ist, ehrend gedacht werden.

Joseph Marie Jacquard wurde am 7. Juli 1752 in Couzon bei Lyon geboren. Sein Vater war im eigenen kleinen Atelier als Seidenweber tätig; die Mutter übte den Beruf einer Muster- oder Dessin-Einleserin aus.

Das Los der Seidenweber war zu jener Zeit recht mühsam und hart. Noch ärger war aber dasjenige der „Latzenzieher", deren man damals bedurfte, um große und reichgemusterte Gewebe herzustellen. Diese wurden auf dem „métier à la grande tire", dem sog. Zug- oder Zampelstuhl in sehr umständlicher Weise hergestellt. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war der Weber an seinem Stuhl tätig, dessen Handhabung recht mühselig war. In ungünstiger Haltung auf einem nach vorn geneigten Sitzbrett, mußte er die Füße nach rechts und links werfen, um die Tritte zu bewegen, welche die Hebung und Senkung der Grundfäden des Gewebes bewirkten. Auf einen Zuruf des Webers zogen dann die Latzenzieher die das Muster bildenden Schnüre vermittelst der Latzen nach oben, wodurch die Figurfäden in die Höhe gingen und der Weber sodann das Schiffchen zwischen den beiden Fadengruppen durchwerfen konnte. Die unglücklichen Latzenzieher mußten in den meistens sehr niedrigen Wohn- und Webstuben häufig in stets gebückter Haltung auf dem Webstuhl arbeiten. Da die Arbeit eine rein mechanische war: ziehen der Latzen gegen den Körper und wieder loslassen, wurden meistens Kinder dafür verwendet. Eine große Zahl erlag diesem traurigen Handwerk, andere vegetierten in den ungesunden Arbeitsräumen der Stadt — in die oft während des ganzen Jahres kaum ein Sonnenstrahl fiel — langsam dahin.

Der Vater Jacquard's, der mit seinen zwei Webstühlen, auf denen er für irgend einen Fabrikanten in Lyon Gold- und Silberbrokate herstellte, sorgte redlich für den Unterhalt der kleinen Familie, dachte aber nicht daran, seinen Sohn irgend einen andern Beruf als den eines Seidenwebers erlernen zu lassen. Er fand es daher auch nicht für notwendig, ihn in eine Schule zu schicken. So war der Knabe viel sich selber überlassen; er spielte und zeichnete. Schon im kindlichen Spiel aber pröbelte er, baute kleine Häuschen oder irgend ein kleines mechanisches Werk. Ohne Wissen des Vaters brachte ihm seine Mutter die ersten Kenntnisse im Lesen und Schreiben bei. Kaum zehnjährig wurde der etwas schwächliche Knabe trotz allen Bitten der sorgenden Mutter von seinem Vater als Latzenzieher ins harte Joch der Arbeit gespannt. Täglich mußte er nun von früh bis spät die mit schweren Bleigewichten behangenen Schnüre ziehen. Eine harte Arbeit. In kurzer Zeit war es mit seinen Kräften zu Ende. Weinend klagte er der Mutter sein Leid. Als er nach einigen Tagen der Ruhe seinen Arbeitsplatz am Zugstuhl wieder einnehmen mußte und dabei in seinem Widerwillen gegen die harte Pflicht nicht rasch genug arbeitete, schalt ihn der Vater heftig. Zaghaft wehrte sich der Kleine gegen diese Vorwürfe. Als Antwort erhielt er eine Tracht Prügel. Nun griff die Mutter ein. Schon am folgenden Tag brachte sie den Knaben zu einem Verwandten, einem Buchbindermeister nach Lyon. Drei Jahre weilte er dort, erlernte den Beruf als Buchbinder, dazu lesen, schreiben, rechnen und zeichnen. Er machte sogar als Lehrling einige Verbesserungen der Handwerkszeuge und Maschinen, die den Beifall seines Meisters fanden. Dieser empfahl ihn hierauf einem befreundeten Messerschmied. In seiner neuen Stellung baute er eine Maschine, welche die Arbeiten wesentlich vereinfachte, von den Nebenarbeitern aber schon am folgenden Tage zusammengeschlagen wurde, da sie um ihre Arbeit bangten. Da der Meister kein Verständnis für die Klagen und Vorwürfe Jacquard's hatte, gab er die Stellung sofort auf und ging als Gehilfe zu einem Schriftgießer. In dieser Zeit starb seine Mutter. Ihr Tod brachte Vater und Sohn, die sich seit einigen Jahren nicht mehr gesehen hatten, wieder zusammen. Jacquard wurde nun Seidenweber am Zugstuhl. Im Herbst 1772 starb auch sein Vater, der ihm als bescheidenes Erbe das Häuschen in Couzon und zwei Webstühle „à la grande tire" hinterließ.

Als Seidenweber bemühte sich nun der junge Jacquard, den Zugstuhl zu verbessern. Das traurige Los der armen Kinder, die tagtäglich die Latzen mit den schweren Gewichten ziehen mußten, erinnerte ihn an seine eigene harte und freudlose Kindheitszeit. Um diesen Kindern helfen zu können, mußte der Zugstuhl umgestaltet, d. h. der Zug durch einen mechanischen Vorgang ersetzt werden. Dieses Problem beschäftigte neben der täglichen Arbeit ständig seinen Geist. Nachdem er sich im Jahre 1775 verheiratet und in seiner jungen Gattin, der Tochter eines Waffenhändlers, eine verständnisvolle För-

derin seiner Bestrebungen gefunden hatte, kamen für ihn bald bittere Jahre. Durch seine ständigen Pröbeleien und Versuche vernachlässigte er die eigentliche Tätigkeit als Weber, lieferte die bestellten Stoffe zu spät ab und verscherzte sich dadurch die Gunst seiner Arbeitgeber. Seine Versuche kosteten Geld, das er, da er kein Vermögen besaß, sich borgen mußte. Die Aufträge gingen ständig zurück, blieben bald ganz aus, so daß der arme Jacquard und seine kleine Familie, Frau und Sohn, nach wenigen Jahren vor dem Ruin standen. Um die ihn drängenden Gläubiger befriedigen zu können, mußte er seine beiden Webstühle und das vom Vater ererbte Häuschen in Couzon verkaufen. Als er seine Schulden bezahlt hatte, blieb ihm nichts mehr. Seine Frau ergriff wieder den früheren Beruf als Hutmacherin und blieb mit ihrem Sohn in Lyon, wo sie in zwei ärmlichen Dachstübchen wohnten; Jacquard aber mußte die Seinen verlassen. Er betätigte sich in einem Kalkbruch in St. Clair-en-Bugey in der Nähe von Lyon, wo er gegen ganz bescheidenen Lohn die einfachsten Arbeiten verrichtete. Nach Feierabend widmete sich Jacquard neuerdings seinen mechanischen Studien und arbeitete während dieser Zeit die Pläne für eine Latzenzugmaschine aus. — Die gewaltige französische Revolution, die im Jahre 1789 die alte Gesellschaftsordnung stürzte, begünstigte mit ihrer neuen Auffassung der Menschenrechte Arbeit und Handwerk. Sie erleichterte später auch Jacquard die Lösung seiner Aufgabe. Bevor er aber aus der gesellschaftlichen Umwandlung Nutzen ziehen konnte, mußte er all die Schrecken der Revolution kennen lernen. Es schien, als ob sich das Schicksal ein Vergnügen daraus gemacht hätte, den Weg des Aufstieges dieses bescheidenen Mannes mit schweren Prüfungen zu belasten. — Als im Jahre 1793 die Volkstyrannen das ganze Land mit ihren Verbrechen und dem Schrecken der Gewalttätigkeiten in Angst und Bangen hielten, gab Lyon das Zeichen zum äußersten Widerstand. Alle Bürger griffen zu den Waffen, Jacquard wurde zum Unteroffizier ernannt und war als solcher einer der eifrigsten Verteidiger der belagerten Stadt. Nach 55tägigem heldenhaften Widerstand gegen eine Armee von beinahe 100,000 Mann mußte sich die Stadt am 9. Oktober 1793 ergeben. Die Sieger hausten furchtbar. Raub und Plünderung, Schrecken und Mord herrschten in Lyon. Die „Place des Terreaux", eingerahmt von den Fassaden des „Hôtel de Ville' und des „Palais St. Pierre" wurde zur Richtstätte. Mehr als 40,000 Menschen wurden erschossen oder fielen unter dem Beil des Scharfrichters; einige 10,000 flüchteten und suchten ihre Rettung im Ausland.

Jacquard, der sich durch seine Tapferkeit den besondern Haß der Eroberer zugezogen hatte, mußte sich verbergen, um der Rache der Feinde zu entgehen. Sein Versteck war nur seinem Sohne bekannt, der dem Vater jeden Abend einige Lebensmittel überbrachte. Um der Verfolgung und der Gefangenschaft zu entgehen, flüchteten eines nachts beide. Mit falschen Papieren, die der Knabe beschafft hatte, kamen Vater und Sohn aus der Stadt, um sich bei der Armee einreihen zu lassen. Jacquard war glücklich entronnen, denn wenige Stunden später durchsuchten die Häscher das Kellergewölbe, in dem er sich verborgen gehalten hatte. Mit der Armee des Generals Hoche, die nach dem Rhein und der Mosel zog, wanderten sie nordwärts. Schon wenige Wochen später fiel in einem Gefecht bei Kaiserslautern sein 15jähriger Sohn, worauf der betrübte Jacquard dem Dienste entsagte und nach Lyon zurückkehrte.

Bei Camille Pernon, damals die berühmteste Firma der Seidenindustrie, fand Jacquard eine Anstellung als Seidenweber, die ihm außer dem Lebensunterhalt noch einige kleine Ersparnisse ermöglichte. In seinem bescheidenen Heim an der rue de la Pêcherie richtete er nun neuerdings ein kleines Atelier ein. Nach mehrjährigen Studien, es war im Herbst 1801, war er soweit, daß er einen Webstuhl gebaut hatte, mit welchem er ohne die Hilfe eines Latzenziehers gemusterte Gewebe herstellen konnte. Diese Latzenzug-Maschine brachte Jacquard die erste kleine Anerkennung. Er zeigte die Maschine an der Industrie-Ausstellung und wurde dafür mit einer Medaille in Bronze ausgezeichnet. Von seinem Prinzipal C. Pernon ermuntert, bewarb er sich hierauf um ein Patent für die neue Maschine. Mit Datum vom 26. Dezember 1801 wurde ihm das Patent erteilt. Diese Anerkennung freute ihn und spornte ihn zu weiteren Versuchen an, da er seine Aufgabe noch nicht als gelöst betrachtete. — In der Folge machten einige Freunde Jacquard darauf aufmerksam, daß sowohl die Gesellschaft der Künste in London wie auch die Gesellschaft zur Förderung der nationalen Industrie in Frankreich einen Preis für die Konstruktion einer Maschine zur Herstellung von Fischernetzen ausgeschrieben hatten. Jacquard machte sich an diese Aufgabe heran. Nach einigen fruchtlosen Versuchen gelang es ihm, eine Maschine zu bauen, die in regelmäßiger Anordnung die Knöpfe herstellte. Er hatte somit die Aufgabe gelöst, war aber mit seiner Arbeit nicht ganz zufrieden, da sich die Knöpfe leicht verschieben liessen. Jacquard war so bescheiden, daß er nur einigen Freunden von der Lösung der Aufgabe Mitteilung machte. Diese aber erkannten den großen Wert seiner neuen Erfindung und setzten den Statthalter von Lyon davon in Kenntnis. Derselbe beorderte Jacquard zu sich, ließ sich ein Muster des von Jacquard auf seiner Maschine angefertigten Netzes geben und erstattete einen Rapport nach Paris.

Zu jener Zeit fand in Lyon die sog. Konsulats-Versammlung der Cisalpinischen Republik statt, wobei der Erste Konsul, Napoleon, am 8. Pluviose des Jahres X — 25. Januar 1802 — zum Präsident der neuen Republik gewählt wurde. Nach der Abreise Napoleons nach Paris, war Chaptal, einer seiner Minister in Lyon zurückgeblieben. Dieser wurde nun von C. Pernon auf die Fähigkeiten Jacquard's als Mechaniker aufmerksam gemacht. Darauf erhielt Jacquard eines Tages in seinem bescheidenen Heim an der rue de la Pêcherie den Besuch des mächtigen Adjudanten von General Bonaparte, des berühmten Ministers Carnot. Ohne Gruß fuhr er Jacquard in barscher Rede an: „Bürger, du bist also derjenige, welcher behauptet, mit Hilfe einer Maschine einen Knopf in eine gespannte Schnur machen zu können!" Ohne sich durch die barsche Anrede verwirren zu lassen, bejahte Jacquard die Frage, setzte sich an seine Maschine und verfertigte eine Probe, die er Carnot zeigte. Gewiß, die Knöpfe waren nicht vollkommen, aber sie waren da. Versuche bewiesen, daß dieselben stark genug waren, um das Netz für seine Zwecke verwenden zu können. Die Gesellschaft zur Förderung der nationalen Industrie erteilte darauf Jacquard mit Datum vom 2. Messidor des Jahres XI (21. Juni 1803) die große goldene Medaille und den ausgesetzten Preis von 3000 Franken. Gleichzeitig wurde Jacquard nach Paris beordert, wo er am Konserva-

torium der Künste und Gewerbe eine Anstellung und den Auftrag erhielt, an der Vervollkommnung der Webereimaschinen weiter zu arbeiten. Mit Eifer lag er seinen Arbeiten ob, pröbelte, verbesserte und erdachte eine ganze Anzahl von Vorrichtungen, die alle der Textilindustrie dienten. Während seiner Tätigkeit in Paris teilte ihm Dutillieu, einer der hervorragendsten Seidenfabrikanten Lyons mit, daß irgendwo im Konservatorium die Maschine von Vaucanson sich vorfinden müsse. Jacquard stellte Nachforschungen an und fand die Maschine nach langem Suchen auf dem Estrich, einzelne Teile hier, andere dort, während einzelne Bestandteile ganz fehlten. Er setzte die einzelnen Teile zusammen, ergänzte die fehlenden und konnte die Maschine in Gang bringen. Mit seinem Scharfblick erkannte er sofort die Vorteile und Mängel der Maschine. Er stellte nun ein kleines Modell her, um die Maschine zu verbessern.

Schon im März des folgenden Jahres wurde Jacquard nach Lyon zurückberufen. Er sollte in seiner Vaterstadt für die Hebung der Seidenindustrie tätig sein. In einem Attest der Gesellschaft zur Förderung der nationalen Industrie wurde Jacquard unterm 14. Pluviose des Jahres XII (4. Februar 1805) bezeugt, daß er den Preis für die mechanische Herstellung von Fischernetzen erhalten, und daß er für die Dienste, die er der Industrie geleistet habe, dem Handelsministerium empfohlen worden sei.

In Lyon wurde Jacquard seitens der Stadt im Hospiz Antiquaille untergebracht. Diesmal war sein nationales Atelier nicht so angenehm wie in Paris; es war das Spitalgefängnis, wo er die Insassen in der Kunst des Webens unterrichten sollte. In seiner neuen Stellung studierte er eifrig an der weitern Verbesserung der Webereimaschinen. Durch Vermittlung von Camille Pernon und seines Nachfolgers Zach. Grand wurde ihm im Palais St. Pierre ein Arbeitsraum zur Verfügung gestellt. Bei seinen Studien und Proben verfiel er nun auf den Gedanken, die durchlochten Karten von Falcon (1728) und den Hochsprung-Mechanismus von Vaucanson (1745) zusammenarbeiten zu lassen. Jacquard ersetzte den runden Zylinder von Vaucanson durch einen vierkantigen und ließ die durchlochten Karten darüber laufen. Durch diese glänzende Idee hatte Jacquard mit einem Schlag das Problem gelöst! Der Latzenzieher war überflüssig geworden, ein Weber konnte künftig allein fassonnierte Stoffe herstellen. Das war gegen Ende des Jahres 1805. Nach mehreren erfolgreichen Versuchen wurde anfangs Februar 1806 im Atelier Imbert, Quai du Retz 45, die erste Jacquardmaschine aufgestellt. Die Maschine arbeitete befriedigend; einige kleine Mängel wurden durch Mithilfe eines tüchtigen Mechanikers namens Bretton mit Leichtigkeit beseitigt. Von Zach. Grand wurde Jacquard zu seiner neuen Erfindung lebhaft beglückwünscht.

Eine besondere Kommission, der die bekanntesten Fabrikanten und die tüchtigsten Weber angehörten, anerkannte einstimmig die großen Vorteile der Jacquard'schen Maschine. Die Maschine wurde als Frucht des Genies und als die bedeutendste Erfindung in der Herstellung der Stoffe gepriesen. Ohne Wissen Jacquard's machte C. Pernon neuerdings den Fürsprecher bei der Regierung. Durch ein kaiserliches Dekret, datiert Au Palais de Berlin, le 27 8bre 1806 verfügte hierauf Napoleon, daß die Stadt Lyon dem Erfinder Jacquard eine lebenslängliche Rente von 3000 Franken jährlich anzuweisen habe. Eine weitere Verfügung bestimmte ferner, daß ihm für jeden Webstuhl, der mit seiner Maschine versehen würde, während sechs Jahren eine Entschädigung von 50 Franken zu zahlen sei, wogegen Jacquard sich verpflichtete, seine Kenntnisse, seine Zeit und Arbeit der Stadt Lyon zu widmen. Als Napoleon diesen Erlaß unterzeichnete, soll er ausgerufen haben: „En voilà un, qui se contente de peu".

Nun glaubte Jacquard, endlich am Ziele seiner Wünsche zu sein. Er hoffte, daß seine Maschine in der Lyoner Seidenindustrie rasch eine gute Aufnahme finden würde. Zögernd nur gingen aber einzelne Fabrikanten zu der neuen Maschine über. Als dadurch bewiesen wurde, daß der Latzenzieher wirklich überflüssig geworden, daß ein Arbeiter mit dieser Jacquard-Maschine die schönsten und reichsten Stoffe allein herstellen konnte, machte sich unter den Webern eine allgemeine Unzufriedenheit geltend. Diese wurde von den „cordelliers", den Seilern, die für den Zugstuhl eine Menge Schnüre anfertigen konnten, und dadurch guten Verdienst hatten, noch geschürt. Eine Versammlung der empörten, um ihr Brot bangenden Weber beschuldigte Jacquard der Großtuerei mit seiner abgeänderten Vaucanson-Maschine. Man warf ihm vor, daß er es mit den Ausländern halte, die alte glorreiche Lyoner Seidenindustrie dem Ruin und die Weber dem Bettelstab entgegenführe. Der Haß der empörten Weber ging so weit, daß sie vom Weberviertel Croix-Rousse heruntersteigend, in das Palais St. Pierre eindrangen, die dort einen Ehrenplatz einnehmende Originalmaschine herausholten und auf der Place des Terreaux vor dem Stadthause unter dem Jubel der Menge zerschlugen und verbrannten. (Diese schändliche Tat wird in der Geschichte der Stadt Lyon stets ein unerfreuliches Ereignis bilden.) Doch nicht genug damit; man trachtete Jacquard auch nach dem Leben. Von seiner Arbeit heimkehrend, griffen ihn eines Abends am Quai du Retz bei der Porte St. Clair — dem heutigen Place Tolozan — eine Schar erregter Arbeiter an und versuchten, ihn in die Rhone zu werfen. Glücklicherweise mißlang ihr schändliches Vorgehen. Leider erhoben auch einige Kleinmeister, die ihre Maschinen absichtlich demolierten, eine Klage gegen Jacquard. Und — um dem Ganzen die Krone aufzusetzen — entzog ihm die Stadt Lyon trotz dem kaiserlichen Dekret die Pension, während er gleichzeitig vom gewerblichen Schiedsgericht zu einer Entschädigung an die klagenden Meister verurteilt wurde.

Auf inständiges Bitten Jacquard's und dank den Bemühungen der sehr einflußreichen Fabrikanten Pernon und Grand wurde ihm ein Aufschub bewilligt, um die Anklagen zu entkräftigen. Jacquard erstellte eine neue Maschine und verfertigte im Palais St. Pierre vor versammeltem Gericht und einer großen Menge Fabrikanten und Weber den verlangten fassonierten Stoff. Seine Ausführung übertraf alle Erwartungen. Nun wurde Jacquard wieder in seine Rechte eingesetzt; die entzogene Pension wurde ihm wieder zugebilligt und gleichzeitig beauftragte der Stadtrat von Lyon den Maler M. Bonnefond, ein Gemälde von Jacquard zu erstellen.

Trotz großen Anstrengungen Jacquard's hatte er Ende Mai 1807 erst 26 Maschinen plazieren können. Langsam nur schwanden die Vorurteile gegen seine Maschine. Als er aber im Jahre 1808 den von der Gesellschaft zur Förderung der nationalen Industrie ausgeschriebenen Preis von 3000 Franken für die Verbesserung der Webereimaschinen erhielt, besserten sich seine Aussichten. Schon im Jahre 1812 zählte man in Lyon über 18,000 Jacquardwebstühle. Ein glänzender Erfolg für den bescheidenen Erfinder. Anläßlich der Ausstellung im Jahre 1819 wurde Jacquard zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Nachdem nun Jacquard mit Befriedigung sehen konnte, daß seine Maschine überall anerkannt und eingeführt wurde, zog er sich zur wohlverdienten Ruhe zurück. In einem arbeits- und schicksalsreichen Leben hatte er die Träume seiner Jugend glänzend verwirklicht und dabei mächtig zur Entwicklung der Lyoner Seidenindustrie beigetragen. Er erwarb in Oullins — damals noch ein liebliches Dorf südlich der lärmenden Stadt — ein kleineres Landgut. Nachdem seine Gattin schon vor Jahren gestorben war, zog er sich mit seiner alten, treuen Dienerin dorthin zurück. Daselbst war es ihm vergönnt, noch eine Anzahl Jahre in Ruhe und Freude verbringen zu dürfen. (Bei Anlaß der Jacquard-Jahrhundertfeier wurde über der Eingangspforte zu seinem ehemaligen Besitztum eine Erinnerungstafel angebracht und das kleine Sträßchen als Chemin Jacquard benannt.)

Umgeben von einigen treuen Freunden starb Jacquard am 7. August 1834. Tags darauf fand die Beerdigung auf dem Friedhof in Oullins statt, an welcher ebenfalls nur wenige Freunde Jacquard's teilgenommen haben; von der großen Masse, welcher der Verstorbene viele Wohltaten erwiesen hatte, war der uneigennützige und geniale Erfinder schon wieder vergessen worden.

Einige Jahre waren verstrichen, als sich Lyon daran erinnerte, dem Förderer der Seidenindustrie ein Denkmal zu setzen. Man hoffte, daß die Fabrikanten, die aus der Erfindung Jacquard's reichen Nutzen gezogen, daß auch die Arbeiter, denen er zum Wohltäter geworden, bereitwilligst ihre Gaben spenden würden. Spärlich aber, sehr spärlich gingen die Beträge ein, so daß später ein zweiter Aufruf erlassen werden mußte. Dank den reichen Spenden des Auslandes konnte dann im Jahre 1840 das Denkmal auf dem Platz Sathonay errichtet werden. Im Jahre 1901 wurde dasselbe in das eigentliche Weberviertel der Stadt Lyon, auf den Platz Croix-Rousse versetzt. Das überlebensgroße bronzene Standbild wurde von einem Lyoner Künstler M. Foyatier errichtet und zeigt den sinnenden Erfinder. Bescheiden wie er selbst gewesen ist auch die Inschrift:

A JACQUARD
La ville de Lyon reconnaissante
MDCCCXL

Hundert Jahre sind nun seit dem Tode dieses bescheidenen Mannes verstrichen. Die industrielle Entwicklung hat im Verlaufe dieser Zeit gewaltige Fortschritte gemacht. Auch in der Textilindustrie sind ungeahnte Erfindungen und Probleme gelöst worden, die große Umwandlungen herbeiführten. Die Jacquardmaschine hat während dieser Zeit technisch manche Ergänzung und Verbesserung erfahren, das Prinzip aber ist dasselbe geblieben. Darin ist Jacquard — trotz vielen Versuchen — noch nicht übertroffen worden.

Die Stadt Lyon hat ihren berühmten Sohn im vergangenen Frühjahr in verschiedenen Feiern geehrt. Die schönste und würdigste Ehrung, die ihm seine Vaterstadt bereitete, liegt wohl darin, daß die neue städtische Webschule den Namen „Ecole Jacquard" erhalten hat. Eine sinnige Ehrung des bescheidenen Mannes, der für die Jugend gelitten und für die Zukunft gearbeitet und dadurch seinen Namen unsterblich gemacht hat. Rob. Honold.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben im ersten Halbjahr 1934:

a) Spezialhandel einschl. Veredlungsverkehr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
AUSFUHR:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar-Juni 1934	8,417	20,699	902	2,627
Januar-Juni 1933	8,469	25,120	869	3,009
EINFUHR:				
Januar-Juni 1934	8,524	16,757	179	691
Januar-Juni 1933	7,735	18,749	215	848

b) Spezialhandel allein:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
AUSFUHR:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar	457	1,222	119	363
Februar	580	1,505	121	264
März	593	1,711	123	382
April	427	1,379	110	331
Mai	769	2,291	138	396
Juni	409	1,276	144	412
Januar-Juni 1934	3,235	9,384	755	2,148
Januar-Juni 1933	3,599	10,716	614	2,075
EINFUHR:				
Januar	431	953	5	32
Februar	456	962	8	51
März	504	1,097	9	59
April	431	978	9	47
Mai	615	1,119	11	64
Juni	641	1,061	7	35
Januar-Juni 1934	3,078	6,170	49	288
Januar-Juni 1933	2,725	6,406	53	291

Deutschland. — Zollerhöhung. Die deutsche Regierung hat durch eine Verordnung vom 21. Juli, die am 30. Juli 1934 in Kraft getreten ist, die Zölle für Gewebe ganz aus Seide, wie folgt festgesetzt:

T.-No.		Zollsatz für 1 dz Reichsmark
401	Dichte, ungemusterte, taftbindige Gewebe ganz aus Seide des Maulbeerspinners, ohne jede Beimischung von künstlicher Seide, von Floretseide oder von Seide des Eichenspinners und beiderseitig mit festen Kanten gewebt, ausgenommen Bänder:	
	roh, auch abgekocht (gebleicht) und gebügelt	1275.—
	gefärbt	1550.—
	bedruckt:	Zoll der rohen oder d. gefärbten Gewebe
	mit einer oder mit zwei Farben	+325.—
	mit mehr als zwei Farben	+425.—
	Anmerkung: Für moirierte oder gaufrierte Gewebe erhöht sich der Zollsatz um 50 RM.	

Der Ansatz bezieht sich auf Gewebe japanischer Herkunft (sog. Habutais). Bisher entrichteten Gewebe solcher Art einen Zoll von RM. 1275.— je 100 kg, während die rohen Gewebe RM. 3800.— je 100 kg bezahlten. Der Zoll für Rohware kam jedoch praktisch nicht zur Anwendung, da die Habutais jeweilen im Wege des Veredlungsverkehrs nach T.-No. 405 zum Zollsatz von RM. 1275.— hereingelassen wurden, sofern die Ware in Deutschland oder im Ausland gefärbt worden war. In Zukunft wird die Rohware nunmehr einen Zoll von RM. 1275.— entrichten, und die gefärbte Ware den entsprechenden höheren Satz.

Neuer englischer Zolltarif für Seidenwaren. In der letzten Nummer der „M. ü. T.-I." wurden die wichtigsten Bestimmungen und Ansätze des neuen englischen Zolltarifs für Seidenwaren in vorläufiger Form veröffentlicht. Inzwischen ist die amtliche Verlautbarung erschienen. Demgemäß sind seit 1. Juli 1934 folgende Zölle in Geltung:

	Je 1 engl. Pfund s. d.	Prozent v. Wert des Gewebes
Seide:		
Cocons und Seidenabfälle jeder Art:		
nicht abgekocht	—/6	
ganz oder teilweise abgekocht	1/6	
Bourrette	—/6	
Grège:		
nicht abgekocht	1/6	
ganz oder teilweise abgekocht	2/2	
Garne:		
nicht abgekocht	2/2	+25%
ganz oder teilweise abgekocht	2/9	+25%
Bourrettegarne	—/9	+25%
Gewebe:		
Seidenbeuteltuch, weder zerschnitten noch konfektioniert, ganz aus Seide	2/3	
Gewebe aus Bourrettegarn	—/10	+25%
Andere Gewebe (mit Ausnahme der asiatischen Gewebe; siehe auch Note A):		
nicht abgekocht	2/3	+25%
ganz oder teilweise abgekocht	3/6	+25%

Anmerkung: Gewebe, bei denen Kette oder Schuß aus ganz oder teilweise abgekochtem Garn besteht und Kette oder Schuß aus nicht abgekochtem Garn, entrichten einen Zoll von 2 s. 3 d. je engl. Pfund auf dem nicht abgekochten Garn und von 3 s. 6 d. je engl. Pfund auf dem ganz oder teilweise abgekochten Garn.

	Je 1 engl. Pfund s. d.	Prozent v. Wert des Gewebes
Kunstseide:		
Abfälle	—/9	
Garne	1/3	+25%
Gewebe	1/5	+25%

Note A —

a) Ist bei Mischgeweben das Gewicht der Seide oder der Kunstseide oder beider Spinnstoffe zusammen geringer als 10% des Gesamtgewichtes des Gewebes, so wird ein Wertzoll von 20% anstatt von 25% erhoben.

b) Bei Geweben, die breiter sind als 12 inches (30,5 cm), die ganz oder teilweise aus Seide (ganz oder teilweise abgekocht, mit Ausnahme der Bourrettgarne) oder aus Kunstseide bestehen und bei denen das Gewicht der Seide oder der Kunstseide oder beider Spinnstoffe zusammen 75% des Gesamtgewichtes des Gewebes übersteigt, ist für das Gewebe an Stelle des Wertzolles von 25% zu entrichten:

1. wenn das Gewebe Seide enthält, ein Zoll von 7½ d. je Quadratyard, sofern dieser Betrag höher ist als 25% vom Wert·
2. wenn das Gewebe Kunstseide, aber keine Seide enthält, ein Zoll von 5 d. je Quadratyard, sofern dieser Betrag höher ist als 25% vom Wert.

	Je 1 engl. Pf. s. d.	Proz. v. Wert d. Gewebes
Asiatische Gewebe, wie Shantung, Ninghai, Nanshan, Honan, Antung und Habutai:		
a) gefärbt oder bedruckt	3/6	+25% mindestens jedoch 7½ d. je Quadratyard
b) weder gefärbt noch bedruckt	2/9	+25%

Andere Waren, ganz oder teilweise aus Seide oder Kunstseide:	Prozent v. Wert des Gewebes
Konfektion (ohne Möbelstoffe, Bett- und Tischwäsche, Vorhänge u. drgl.): wenn der Wert der Seide oder der Kunstseide größer ist als:	
20% des Gesamtwertes aller Bestandteile	43⅓%
5—20%	25 %
weniger als 5%	12 %

Durch eine besondere Bestimmung wird festgesetzt, daß gemusterte Gewebe, die aus ununterbrochenen Kett- und Schußfäden zusammengesetzt sind, nicht mehr, wie bisher, als Stickereien verzollt werden.

Der neue Zolltarif, der einen Bestandteil des britisch-französischen Handelsabkommens vom 26. Juni bildet, bleibt vorläufig bis zum 31. März 1935 in Kraft. Wird das Abkommen nicht zwei Monate vorher gekündigt, so wird es stillschweigend fortgeführt, wobei alsdann beiden Vertragsteilen das Recht zusteht, die Vereinbarung jederzeit je auf Ende eines Vierteljahres zu künden.

Die Sondergebühr von 20% vom Wert auf seidenen Geweben französischer Herkunft ist am 1. Juli abgeschafft worden.

Die Rückvergütungen (drawbacks), die bei der Ausfuhr für die Zölle und Gebühren auf Seide und Kunstseide vorgesehen sind, bleiben trotz der erfolgten Ermäßigung dieser Zölle in bisherigem Umfange bestehen.

Frankreich. — Veredlungsverkehr für Seidengewebe. Frankreich hat bisher die zollfreie Veredlung von seidenen Spinnstoffen und Geweben in seinem Lande, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht gestattet, in der Meinung, daß die Verfahren und Leistungen der französischen Veredlungsindustrie ausschließlich der einheimischen Industrie zugute kommen dürften. Dieser Standpunkt, der früher vielleicht verständlich sein mochte, hat jedoch schon seit Jahren seine Berechtigung verloren, da im allgemeinen die Seidenveredlungsindustrie in anderen Staaten, derjenigen Frankreichs nicht nachsteht. Es kommt hinzu, daß die französische Färberei und Druckerei an Arbeitsmangel leidet und ausländische Aufträge wohl gebrauchen kann. Infolgedessen gibt die französische Regierung ihre einseitige Stellung im Veredlungsverkehr auf und hat durch das Parlament ein Gesetz gutgeheißen, laut welchem

Rohgewebe aus Baumwolle, auch mit anderen Spinnstoffen gemischt,

Gewebe aus Seide, auch mit anderen Spinnstoffen gemischt, die Seide im Gewicht vorherrschend,

Gewebe aus Wolle, auch mit anderen Spinnstoffen gemischt, die Wolle im Gewicht vorherrschend,

in Frankreich im Veredlungsverkehr gefärbt, bedruckt und ausgerüstet werden können. Demgemäß sind Gewebe ganz aus Kunstseide vom Veredlungsverkehr nach wie vor ausgeschlossen. Mischgewebe mit Kunstseide werden nur dann zur Veredlung in Frankreich zugelassen, wenn im Gewebe die Seide, die Wolle, oder die Baumwolle im Gewicht vorherrscht.

Estland. — Zollermäßigungen für Seidenwaren. In dem zwischen Großbritannien und Estland kürzlich abgeschlossenen Handelsabkommen hat Estland u. a. auch Zollermäßigungen für kunstseidene und halbseidene Gewebe zugestanden. Die neuen Ansätze sind noch nicht bekannt.

Cypern. — Kontingentierung. Durch eine Verfügung des Statthalters von Cypern ist für die Einfuhr von Baumwoll-, Seiden- und Kunstseidengeweben, wie auch von Mischgeweben die Kontingentierung eingeführt worden und zwar zunächst für den Zeitraum vom 7. Mai bis 31. Dezember 1934. Der Schweiz ist für die Einfuhr der genannten Gewebe eine Menge von 20,000 Yards zugesprochen worden. Die größten Kontingente haben Italien mit 453,000 Yards und Japan mit 347,000 Yards erhalten. Die Einfuhr aus Großbritannien ist frei.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Betriebsstillegung einer Seidenweberei. Wegen Aufgabe des Betriebes hat die Firma Wm. Schroeder & Co. in Zürich mit Seidenstoffweberei in Egg (Zch.) dem gesamten Personal in Zürich und Egg auf Ende August gekündigt. Durch diese Maßnahme werden etwa 20 Angestellte und 100 Arbeiter und Arbeiterinnen, insgesamt also 120 Personen verdienstlos. Diese Tatsache ist umso bedauerlicher, als sich darunter eine größere Anzahl älterer Arbeiter und Arbeiterinnen befinden, die 20 bis 30, ja sogar bis 40 Jahre im Betriebe tätig waren und daher aus Altersgründen keine Aussicht mehr haben, irgendwo Beschäftigung zu finden. Fürwahr ein bitteres Los, das Los des alten Arbeiters!

Die schweizerische Textilmaschinenindustrie im ersten Halbjahr 1934. Die verhältnismäßig günstige Beschäftigung der schweizerischen Textilmaschinenindustrie hat auch im Monat Juni angehalten. Das Ausfuhrergebnis gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres stellt sich trotz einer wesentlichen Senkung der Preise bedeutend höher, was aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich ist:

Ausfuhr	1933 Juni Fr.	1934 Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	176,070	**558,365**
Webstühle	413,825	**731,776**
Andere Webereimaschinen	450,784	**530,689**
Strick- und Wirkmaschinen	324,363	**266,256**
Stickmaschinen, Fädelmaschinen	14,744	**4,207**

Die Stickmaschinenindustrie ist zufolge der seit bald zwei Jahrzehnten sehr schlechten Lage (Modewandel) der Stikkerei bedeutungslos geworden. Die Strick- und Wirkmaschinenindustrie zeigt gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres einen Ausfuhrrückgang von rund 58,000 Franken. — Ein ganz günstiges Monatsergebnis hat die Spinnerei- und Zwirnereimaschinenindustrie zu verzeichnen, die der Menge nach ihre Ausfuhr von 701 auf 2959 q, also um mehr als das Vierfache, dem Werte nach um mehr als das Dreifache steigern konnte. Als Hauptabnehmer sind zu nennen: Deutschland mit 239,000 Fr., die Türkei mit 97,000 Fr. und Frankreich mit fast 82,000 Fr. — Die Webstuhlindustrie erzielte bei einer Ausfuhrmenge von rund 4180 q (im Juni 1933 2417 q) einen Wert von rund 732,000 Fr. gegen 414,000 Fr. im Juni 1933. Die Mengensteigerung erreicht beinahe 73 Prozent, die Wertsteigerung dagegen fast 77 Prozent. Somit ein recht günstiges Monatsergebnis. — Die Gruppe 886: Andere Webereimaschinen weist für den Monat Juni eine Wertsteigerung von rund 80,000 Fr. oder beinahe 18% auf, denen eine Mengensteigerung von 1236 q auf 1477 q oder rund 19,5% gegenübersteht. Somit auch hier noch ein recht befriedigendes Ergebnis.

Das Ausfuhr-Ergebnis für das I. Halbjahr 1934 weist folgende Zahlen auf:

Ausfuhr	1933 I. Semester Menge q	Wert Fr.	1934 Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	5851,53	1,280,295	**17352,64**	**3,254,909**
Webstühle	11327,10	1,981,215	**24736,50**	**4,057,533**
Andere Webereimaschinen	5671,76	2,197,380	**8328,84**	**2,983,503**
Strick- und Wirkmaschinen	3357,67	2,081,126	**3595,76**	**2,185,668**

Alle vier Gruppen zusammen konnten somit die Ausfuhrmenge gegenüber dem I. Halbjahr 1933 von 26,208 q auf 54,013 q oder um 106% erhöhen, während sie im Werte von 7,540 Mill. Fr. auf 12,481 Mill. Fr. eine Steigerung von 4,941 Mill. Fr. oder 65,5% erzielten. In diesen Vergleichszahlen zeigen sich deutlich die eingetretenen Preisrückgänge. Dieselben wirken sich bei den einzelnen Gruppen verschieden aus.

Die Spinnerei- und Zwirnereimaschinenindustrie erreichte im ersten Halbjahr 1934 gegenüber derselben Zeit des Vorjahres eine quantitative Ausfuhrsteigerung von 198%, welcher eine Wertsteigerung von 159% gegenübersteht; Unterschied = 38%. Für die Webstuhlindustrie ergeben sich folgende Vergleichszahlen: Mengensteigerung = 118,3%, Wertsteigerung = 104,8%, Unterschied = 13,5%. Für andere Webereimaschinen: Mengensteigerung = 46,8%, Wertsteigerung = 35,7%, Unterschied = 11,1%.

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat Juni 1934 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische, Syrie, Brousse, Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	Juni 1933
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	1,752	1,137	250	—	—	107	—	3,246	3,962
Trame	—	10	—	250	—	2,679	—	2,939	3,862
Grège	151	264	—	—	—	4,028	2,200	6,643	9,644
Crêpe	—	—	31	—	—	—	—	31	288
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	—	102
Kunstseide-Crêpe .	—	—	—	—	—	—	—	39	32
	1,903	1,411	281	250	—	6,814	2,200	12,898	17,890

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Organzin	44	1,130	21	21	—	1	1
Trame	24	662	7	11	—	7	1
Grège	133	4,150	—	3	—	4	—
Crêpe	—	—	3	—	—	—	5
Kunstseide . . .	2	20	6	4	—	—	3
Kunstseide-Crêpe .	1	10	18	14	—	—	3
	204	5,972	55	53	—	12	13

Baumwolle kg 94
Wolle „ 1,372

Der Direktor:
Müller.

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom 2. Quartal 1934

Konditioniert und netto gewogen	2. Quartal 1934	2. Quartal 1933	Januar-Juni 1934	Januar-Juni 1933
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	**3,517**	2,440	**4,630**	3,729
Trame	**1,599**	1,316	**2,125**	2,258
Grège	**30,173**	17,888	**64,214**	25,911
Divers	**236**	3,688	**236**	3,932
	35,525	**25,332**	**71,205**	**35,830**
Kunstseide . . .	—	608	**360**	707
Wolle, Baumwolle, Schappe, Cellulose	**5,044**	13,382	**21,265**	20,030

Brutto gewogen kg 1670

BASEL, den 30. Juni 1934.

Der Direktor:
J. Oertli.

Deutschland

Drosselung der Textilindustrie. Eine am 20. Juli erlassene Regierungsverordnung schreibt vor, daß in bestimmten Teilen der deutschen Textilindustrie mit Wirkung vom 23. Juli 1934 an nicht mehr oder nicht mehr erheblich über 36 Stunden wöchentlich gearbeitet werden darf, soweit nicht einige Exportaufträge oder sonst besondere Gründe für stärkere Arbeit vorliegen. Ferner wird zur Verhinderung einer Umgehung dieser Arbeitszeitverkürzung und zur Vermeidung von Fehlinvestitionen für die betroffenen und verwandten Zweige der Textilindustrie ein Verbot der Errichtung neuer Betriebe oder der Erweiterung bestehender Betriebe ausgesprochen. Drittens wird das bisher geltende Verbot von Preissteigerungen in der Textilindustrie aufgehoben, wobei zwar auch zukünftig grundsätzlich Preissteigerungen verboten bleiben, es wird aber eine Anpassung an etwa steigende Weltmarktpreise gestattet. Ebenso können unvermeidbare Selbstkostenerhöhungen berücksichtigt werden. (N. Z. Z.)

England

Uebersiedelung deutscher Textilfabriken. Nach langwierigen Verhandlungen ist zwischen 20 Berliner Konfektionsfirmen und der englischenn Regierung eine Einigung zustande gekommen. Darnach werden diese Firmen, für welche England bisher ein guter Kunde war, in England nun Filialfabriken errichten. Alle Firmen haben gewisse Bedingungen zu erfüllen. Ein Teil der neuen Filialfabriken muß in Lancashire errichtet werden, um den dortigen Arbeitslosen Beschäftigung zu geben.

Japan

Zum japanischen Staatsmonopol der Seidenraupenzucht. (Nachdruck verboten.) Japan schreitet auf dem Wege der Standardisierung der Seidenraupeneier weiter und hat soeben noch eine verschärfte Vorschrift über die Eierauswahl erlassen.

In den Versuchsstationen wurden folgende Resultate erzielt: 100 Momme Kokons, die von Eiern stammten, welche von der japanischen Regierung ausgewählt waren, ergaben 13,5 Momme Seidenfäden von einer einwandfreien Gleichmäßigkeit, während 100 Momme Kokons gewöhnlicher Herkunft nur 11,9 Momme Seidenfäden ergaben und viel unregelmäßiger ausfielen. Der Unterschied von 1,6 Momme auf 100 Momme Kokons erscheint im ersten Augenblick zwar nicht sehr hoch, ist aber in Wirklichkeit auf große Mengen umgerechnet von gewaltiger Bedeutung, denn schon nur auf die Frühjahrskokons berechnet ergibt sich ein Unterschied von 770,000 Kwamme und für den Sommer und Herbstertrag zusammen eine Differenz von 600,000 Kwamme, also zusammen 1,370,000 Kwamme. In Geldwert ausgedrückt würde dies bei dem augenblicklichen Preisstand für Rohseide in Japan 55 Millionen Yen ausmachen, die hierdurch den japanischen Seidenzüchtern allein durch bessere Eierauswahl zugute kommen würden.

Der Hauptvorteil wird aber von der Regierung nicht darin gesehen, daß die Einnahmen der japanischen Seidenzüchter sich jährlich um rund 50 Millionen Yen steigern lassen, sondern daß dieselben vor allen Dingen in ihrem eigenen Interesse darauf sehen werden, nicht mehr wie bisher Eier jeder beliebigen Herkunft zu verwenden, sondern nur noch solche aus gewählter Zucht, wodurch man das ganze Niveau der japanischen Seidenzucht mit der Zeit stark zu heben hofft.

Um diese Verbesserungen über das ganze Land zu verbreiten hat sich die japanische Regierung eine Frist von vier Jahren gesetzt. Von der Regierung sind vorläufig als Kostenbeitrag 2,400,000 Yen bewilligt worden, wovon 500,000 für das Jahr 1934 bestimmt waren.

Sobald die ganze Seidenzuchtreform als beendet angesehen

wird, will die Regierung die Zucht des Bombyx Mori allen privaten Personen in Japan verbieten. Es ist also in einiger Zeit ein Staatsmonopol für die japanische Seidenraupenzucht geplant, bei dem sich dann jeder japanische Züchter sein Material durch Regierungsstellen besorgen muß. Hierbei wird die Ausnahme zugelassen, daß wenn jemand Eier abliefern kann, die nachweislich in ihrer Qualität noch weit über jener der Regierung stehen, er vom Departementsvorstand die Bewilligung erhalten kann, diese Eier zur Zucht verwenden zu dürfen. Auf diese Weise hofft die japanische Regierung die Seidenkultur in gesündere und rentablere Bahnen lenken zu können. L. Neuberger.

ROHSTOFFE

Einige Wolleigenschaften und ihre Bedeutung für die Industrie (Fortsetzung)

Eine weitere wichtige Frage ist die Schmälzung der Wolle, denn es ist doch klar, daß bis zu einer gewissen Grenze die Wiedereinfettung der Faser nach der Wäsche einen Einfluß auf das Entwirren der Wolle auf der Krempel hat, und zwar wird ein leichter Oelfilm auf der Oberfläche des Haares das Abgleiten der Fasern aufeinander erleichtern, so daß die Schuppenstruktur der Wolle nicht so hemmend in Erscheinung treten kann. Wie die Dehnbarkeit und die Schmälzung die Haarzerreißung beeinflussen, geht auch gut aus Versuchen, die Speakman in Verbindung mit P. Desplats beim Reißen von Wirkereilumpen anstellte, hervor. Diese Lumpen wurden entweder mit Wasser oder aber mit 5, 10, 15 und 20% Oel gerissen. Es wurden Garne mit der Nummer 10 (skein) etwa 5,1 m mit 8 Drehungen je Zoll gesponnen, wobei das Rohmaterial, das lediglich mit Wasser gerissen wurde, vor dem Krempeln noch eine zehnprozentige Oeleinschmälzung erhielt. Nachfolgend sind die Reißfestigkeiten der Garne wiedergegeben:

Gerissen mit:	Reißfestigkeit in Oz.
5% Oel	16,0
10% „	17,5
15% „	16,5
20% „	16,1
Wasser	19,3

Jede Festigkeitsbestimmung ist das Mittel aus 600 Messungen an 12 Kopsen. Besonders bemerkenswert ist, daß die größte Festigkeit bei 10% Oel erhalten wurde, soweit das Reißen in Oel in Frage kommt, daß aber die absolute Höhe bei der Reißung mit Wasser erhalten wurde. Die verminderte Reißfestigkeit bei dem höheren Oelgehalt ist auch mit auf die verminderte Kohäsion, bedingt durch das Oel, zurückzuführen. Deutlich erkennbar ist aber, daß die Faserschädigung bei 5% Oel größer ist als bei 10%. Da auch das nur mit Wasser gerissene Rohmaterial vor dem Krempeln mit 10% Oel geschmälzt wurde, so kann die erhaltene Reißfestigkeit mit der bei der zehnprozentigen Oelschmälze erhaltene verglichen werden, und da gibt sich die außerordentliche Tatsache, daß ein weit festeres Garn beim Reißen nur mit Wasser entsteht, als wenn mit Oel gerissen wird. Der Wassergehalt der Wolle ist mithin beim Reißen von größerer Wichtigkeit, um das Wollhaar zu schonen, als der Oelgehalt. In dem oben angegebenen Fall wurde eine 10,3% größere Festigkeit mit Wasser erreicht, als mit Oel, wenn man die beiden entsprechenden Garne mit gleichem Oelgehalt vergleicht. Diese Versuchsergebnisse lassen natürlich auch einen Schluß auf das Krempeln der Kammwollen zu, wenngleich gewisse Einschränkungen bestehen, denn so rauh, wie der Reißer bei der Kunstwollfabrikation, arbeitet die Krempel nun doch nicht. Immerhin scheint ein höherer Wassergehalt hinsichtlich der Faserschädigung auch beim Krempeln günstiger zu sein, als das Schmälzen mit reinem Oel; dies ist auch insofern von Wichtigkeit, als doch das Wasser viel billiger ist als das Oel. Es wurden noch Versuche angestellt, um festzustellen, wie sich Wasser mit Oel verhält gegenüber reinem Wasser. Die Versuche wurden von R. Dickinson mit 64er Merinowolle (entspricht etwa einer AA/A Merino) bei verschiedenen Feuchtigkeitsgehalten und verschiedener Schmälzung durchgeführt, und zwar wurde einmal ohne Oel, das andere Mal mit 0,5% und das andere Mal mit 1% Oel gekrempelt. Die Krempelbänder wurden auf Noppen und auf ihre Faserlänge nach untersucht. Es wurden scheinbar keine Stapeldiagramme entworfen, sondern nur der Gewichtsprozentsatz der Haare, die unter 2,5" Länge fallen, ermittelt. Dieses Verfahren ist in gewisser Beziehung etwas roh, vor allem weil es keinen genauen Einblick in die Verteilung der Haare innerhalb des Stapeldiagrammes ermöglicht. Immerhin wird diejenige Probe am günstigsten sein, die die geringste Prozentzahl kürzeste Fasern aufweist. Wenn man bedenkt, daß ein engl. Pfund (454 g) einer 64er Merinowolle (AA/A) eine Oberfläche von 80 sq. yds (66,4 m^2) hat, so ist es klar, daß eine so geringe Oelmenge wie 0,5 und 1% große Schwierigkeiten bereitet, um gleichmäßig über die ganze Oberfläche der Wolle verbreitet zu werden. Um diese Schwierigkeiten auszuschalten wurde nicht das reine Oel, sondern eine Emulsion aufgetragen, die eine gleichmäßigere Verteilung durch Aufsprühen ermöglichte. Es werden zwei Versuchsergebnisse hinsichtlich des Feuchtigkeitsgehaltes angegeben:

Versuch Nr.	vor dem Krempeln		nach dem Krempeln	
	bez. auf lufttr.	bez. auf absoluttr.	bez. auf lufttr.	bez. auf absoluttr.
1	30,5%	43,9%	11,8%	13,4%
2	19,7%	24,5%	8,6%	9,4%

Bei diesen Zahlen tritt besonders in Erscheinung, daß die Feuchtigkeitsverluste beim Krempeln ziemlich hoch gewesen sind, was darauf schließen läßt, daß im Krempelsaal die Luftfeuchtigkeit nicht sehr hoch gewesen sein kann. Normalerweise tritt bei einer Wolle mit 24,5% Feuchtigkeitsgehalt bez. auf absolut trockenes Material keine so große Feuchtigkeitsentziehung bis auf 9,4% ein, wenn der Raum einigermaßen feucht ist, wie man es für einen Krempelsaal für angemessen hält. Es mag sein, daß für die Versuche, um die Verhältnisse hinsichtlich der Wollfeuchtigkeit deutlicher zum Ausdruck zu bringen, diese große Abnahme künstlich erreicht wurde. Fest steht aber, daß durch die große Zentrifugalkraft der Krempel eine Austrocknung der Wolle stattfindet. Dies ist wichtig, denn man muß erkennen, daß auf diese Weise Unterschiede in die Wollfeuchtigkeit gebracht werden können, die sich später bei der Weiterverarbeitung in irgend einer Weise bemerkbar machen können. Nachstehend sind nun die Versuchsergebnisse der beiden Feuchtigkeitsgehalte mit verschiedener Oelung wiedergegeben.

Versuchsreihe	Ölprozentgehalt	Gewichtsprozente der Haare unter 2,5" Länge
1	0,0	61,9
	0,5	57,7
	1,0	50,0
2	0,0	62,4
	0,5	59,3
	1,0	53,4

Es geht aus diesen Zahlen ohne weiteres hervor, daß ohne Oel der Gewichtsprozentsatz der Haare unter 2,5" Länge größer ist, als wenn geölt wurde. Ferner zeigt sich, daß mit steigendem Oelgehalt die Gewichtsprozente sinken, d. h. auch die Faserschädigung auf der Krempel wird geringer. Für das Krempeln ist mithin innerhalb gewisser Grenzen die Schmälzung mit Oel günstig. Aus den Zahlen geht aber ferner noch hervor, daß gleichzeitig der Feuchtigkeitsgehalt der Wolle eine Rolle spielt, denn die zweite Versuchsreihe, die wesentlich trockener gekrempelt wurde als die erste, weist auch die höheren Gewichtsprozente der Haare unter 2,5" Länge auf. Diese englischen Versuchsergebnisse stimmen auch mit den von Kraus gefundenen überein. Obgleich Kraus seine Untersuchungen hauptsächlich auf die Noppenbildung ausgedehnt hat, so kommen doch auch dort die Faserschädigungen entweder in der Kämmlingszahl oder aber in der Prozentzahl der kurzen Fasern zum Ausdruck. Während Dickinson als Kriterium eine Länge von 2,5" gleich 63,5 mm für geeignet hält, nimmt Kraus nur 40 mm mit der Begründung, daß für das Verspinnen von Kammgarn gerade dieser Prozentsatz von ausschlaggebender Bedeutung ist. In diesem Zusammen-

hang spielt aber der Bezugspunkt keine Rolle, es genügt festzustellen, daß Feuchtigkeit und Oelgehalt bei beiden Versuchen sich im gleichen Sinne verhalten. Zunächst sei die Tabelle von Kraus wiedergegeben, die den Zusammenhang von Kämmlingszahl und Feuchtigkeitsgehalt zur Veranschaulichung bringt. Der Vollständigkeit halber sei auch gleich der Noppenbildung gedacht.

Versuchsmaterial	Noppenzahl	Kämmlinge %	Feuchtigkeit in % vor d. Kremp.	Feuchtigkeit in % nach d. Kremp.
	600	16,5	10,88	12,31
Austral A	590	16,0	26,11	19,64
	612	17,2	37,71	20,53
	585	15,5	57,47	24,70

Wenn man von der dritten Reihe absieht, so kann man feststellen, daß mit steigendem Feuchtigkeitsgehalt der Wolle der Kämmlingsprozentsatz abnimmt, ein Zeichen dafür, daß die Wolle beim Krempeln weniger gelitten hat. Was bei der dritten Reihe vorgelegen hat, daß dieser Versuch in dieser Beziehung aus der Art schlägt, läßt sich nicht so ohne weiteres sagen. Meines Dafürhaltens dürfte aber der höhere Feuchtigkeitsprozentsatz nicht verantwortlich gemacht werden können, sondern es müssen andere Ursachen vorgelegen haben, auch die hohe Noppenzahl läßt vermuten, daß die Störungen anderer Art gewesen sind. Ganz erstaunlich ist aber der geringe Kämmlingsprozentsatz bei der enorm hohen Feuchtigkeit von 57, 47%, er gibt aber einen Fingerzeig, daß wirklich die Ansicht von Speakman, daß die erhöhte Streckfähigkeit der Wolle im nassen Zustand von größter Bedeutung für die Auflösung ist, nicht von der Hand gewiesen werden kann. Kraus hat ferner noch Versuche über den Einfluß der Schmälze beim Krempeln gemacht. Er fand folgende Zahlen:

Versuch	Fettgehalt in %	Noppen	Kämmlinge in %	Kurze Fasern unter 40 mm in %
Ohne Schmälze	0,28	1125	13,5	48,4
Geschmälzt	0,47	982	13,2	43,6
	1,05	970	12,5	35,6

Auch hieraus geht einwandfrei hervor, daß durch Erhöhung des Oelgehaltes die Kämmlingsprozente ganz beachtlich sanken, auch geht die Noppenzahl etwas zurück. Bedauerlich ist, daß Kraus nicht, wie Dickinson, gleichzeitig die Wollfeuchtigkeit mitbeachtet hat. Trotzdem zeigen aber die Versuche, daß die Wollfeuchtigkeit und der Oelgehalt beim Krempeln hinsichtlich der Faserschädigung nicht außer Acht gelassen werden dürfen, ja daß durch richtige Abmessung eine nicht unbeträchtliche Schonung des Wollhaares erreicht werden kann. Bisher hatte man immer nur versucht, von der mechanischen Seite her eine bessere Lösung des Krempelproblemes versucht, es dürften sich aber auch in der angegebenen Richtung noch Verbesserungen erzielen lassen.

(Schluß folgt)

Italienische Rohseiden in Frankreich. Es ist in den „Mitteilungen über Textilindustrie", im Bericht über die letzte Delegiertenversammlung der Internationalen Seidenvereinigung gemeldet worden, daß, im Einverständnis mit den betreffenden Regierungen versucht werden sollte, den Absatz italienischer Seiden in Frankreich zu fördern. Zu diesem Zweck haben Unterhandlungen in Paris stattgefunden, die zu einer Verständigung in dem Sinne geführt haben, daß sowohl der Verband der Lyoner Seidenhändler, wie auch das Syndikat der Lyoner Seidenfabrikanten sich bereit erklärt haben, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um den italienischen Seiden in Frankreich die Stellung wieder zu beschaffen, die sie noch letztes Jahr innegehabt hatten. (Im laufenden Jahre hat die Einfuhr italienischer Seide nach Frankreich zugunsten japanischer Grègen stark abgenommen.) Ein besonderer Ausschuß wird die erforderlichen Richtlinien und Bedingungen aufstellen und nach Ablauf einer Probezeit von drei Monaten soll die Frage erneut geprüft werden. Beide Verbände bestehen jedoch ausdrücklich auf dem Grundsatz der Zollfreiheit wie auch der freien Veredlungsmöglichkeit der Grègen und lehnen jede Kontingentierung oder Sonderbelastung ausländischer Seiden ab. Die Fabrik insbesondere hat erklärt, daß eine Bevorzugung italienischer Seiden nur dann möglich sei, wenn diese, unter Berücksichtigung der Qualitätsunterschiede, zu ungefähr gleichen Preisen angeboten werden, wie die asiatischen Grègen.

Französisches Gesetz zum Schutze der Naturseide. Das Gesetz, das den Titel führt „Gesetz zur Unterdrückung des Betruges beim Verkauf von Seide und Seidengeweben" hat nunmehr auch die Zustimmung des Senates gefunden und ist am 11. Juli im französischen Journal Officiel veröffentlicht worden. Es untersagt, unter dem Namen „Seide", mit oder ohne Zusätzen, Gespinste, Gewebe oder andere Waren einzuführen und zu verkaufen, die nicht ausschließlich aus den Erzeugnissen oder Abfällen des Seidenwurmes bestehen. Bei Mischgeweben ist die Benennung „mit Seide gemischt" („soie mélangée", oder „mélange de soie") zulässig, unter der Bedingung, daß das Gewebe mindestens 25% Seide enthalte; wird dieses Verhältnis nicht erreicht, so darf das Wort Seide nicht gebraucht werden, es sei denn, die Seidenmenge werde genau angeführt. Die Gewebe, bei denen Kette, Schuß oder Pohl ganz aus Seide bestehen, können die Bezeichnung Seidenkette, Seidenschuß oder Pohlschuß tragen. Diese Vorschriften haben für Erzeugnisse, die zur Ausfuhr gelangen, keine Geltung. — Nachdem Italien vorangegangen war, hat nunmehr auch das zweitgrößte europäische Seidenland gesetzliche Maßnahmen getroffen, um den Mißbräuchen bei der Anwendung des Wortes Seide entgegenzutreten.

Erzeugung von Kunstseide. Gemäß den neuesten, im „Silk and Rayon digest" veröffentlichten Schätzungen, hat die Welt-Kunstseidenerzeugung im Jahre 1933 annähernd 300 Millionen kg betragen, gegen 240 Millionen kg im Jahr 1932 und 226 Millionen im Jahr 1931. Ueber die gewaltige Entwicklung im Laufe der letzten 16 Jahre geben folgende Zahlen Auskunft:

1918	11,7 Mill. kg	1927	135,6 Mill. kg
1920	15,0 „ „	1929	201,0 „ „
1922	34,5 „ „	1931	226,5 „ „
1925	84,5 „ „	1933	299,2 „ „

Die Erzeugung verteilte sich im Jahr 1933 auf die einzelnen großen Gebiete wie folgt:

Vereinigte Staaten	94,2 Mill. kg
Japan	45,1 „ „
Großbritannien	38,1 „ „
Italien	37,1 „ „
Deutschland	26,9 „ „
Frankreich	25,4 „ „
Andere Länder	32,3 „ „

Trotzdem die Kunstseide in bekannten und zahlenmäßig feststellbaren Betrieben gewonnen wird, gehen die Schätzungen über den Umfang der Erzeugung dieses Gespinstes immer noch weit auseinander. So gelangt Herr Morel-Journel, der Vorsitzende der Lyoner Handelskammer, der enge Beziehungen zu der französischen Kunstseidenindustrie unterhält, für das Jahr 1933 zu folgenden Mengen:

Vereinigte Staaten	72 Millionen kg
Japan	42 „ „
Großbritannien	37—38 „ „
Italien	35—36 „ „
Deutschland	35—36 „ „
Frankreich	26 „ „
Holland	10—11 „ „
Schweiz	5—6 „ „
andere Länder	15—16 „ „

Herr Morel kommt demgemäß, namentlich für die Vereinigten Staaten zu einer viel kleineren Menge und bewertet dafür, jedenfalls in zutreffender Weise, die deutsche Erzeugung viel höher als der „Silk and Rayon digest". Für das Jahr 1933 würde sich eine Gesamterzeugung von rund 280 Millionen kg ergeben.

Werbung für Naturseide. Der Provinzialausschuß für die Propaganda zugunsten der Naturseide in Rom wird im Oktober auf dem Trajansforum eine Schau veranstalten, in der die Seidenzucht, die Spinnerei und Weberei zur Darstellung gelangen werden. Wie bei den gleichartigen Veranstaltungen in anderen italienischen Städten, wird die Ausstellung auch mit einem Verkauf von seidenen Geweben und Erzeugnissen zu billigen Preisen verbunden sein.

MARKT-BERICHTE

Rohseide

Ostasiatische Grègen

Zürich, den 31. Juli 1934. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co., Zürich.) Auf der herrschenden tiefen Preisbasis zeigt sich mehr Interesse auch für weitere Lieferung.

Yokohama/Kobe: Die Umsätze bleiben der Jahreszeit entsprechend bescheiden, weshalb die Spinner ihre Forderpreise noch etwas gesenkt haben.

Filatures No. 1	13/15	weiß	Aug.	Versch.	Fr.	8.—
„ Extra Extra A	13/15	„	„	„	„	8 5/8
„ Extra Extra Crack	13/15	„	„	„	„	8.75
„ Triple Extra	13/15	„	„	„	„	9.50
„ Grand Extra Extra	20/22	„	„	„	„	8 3/8
„ Grand Extra Extra	20/22	gelb	„	„	„	8.—

Es scheint, daß japanische Spekulanten die Preisbasis interessant finden und auf der Rohseidenbörse ständig etwas kaufen.

Shanghai bleibt bei der Beliebtheit der Japangrègen im Hintertreffen.

Steam Fil. Extra B moyen wie Dble. Pheasants 1er & 2me	13/22	Aug.	Versch.	Fr.	10.25
Szechuen Fil. Extra Ex. 1er & 2me	13/15	„	„	„	10.25/10.-
Tsatl. rer. n. st. Extra B wie Sheep & Flag 1 & 2		„	„	„	9 1/8
„ „ „ „ Woochun Extra B 1 & 2		„	„	„	9.25

Canton kann seine Preise weiter verteidigen, da die Nachfrage für Rechnung Indiens ungebrochen andauert. Dazu kommt, daß die vierte Ernte nur 3000 Ballen für den Export ergeben dürfte gegen 7000 Ballen im Vorjahre!

Filatures Extra	13/15	August	Verschiff.	Fr.	10.75
„ Petit Extra A	13/15	„	„	„	8 7/8
„ Petit Extra C	13/15	„	„	„	8.75
„ Best 1 fav. B n. st.	14/16	„	„	„	7 1/8
„ „ „ „ „ „ „	20/22 u. 26/30	„	„	„	7 7/8

New-York: Die Preise auf dem offenen Markte und der Seidenbörse sind noch etwas zurückgegangen, doch machte der scharfe Abschlag auf allen Börsen Ende letzter Woche bei Rohseide fast keinen Eindruck.

Kunstseide

Zürich, den 30. Juli 1934. Die Umsätze an Kunstseide halten sich ungefähr auf dem vorjährigen Stand. Der Inlandmarkt für Fertigerzeugnisse hat noch vermehrten Schutz erfahren. Er war für die Wirkerei und Strickerei schon immer das Hauptbetätigungsfeld und ist es infolge der Exportschwierigkeiten nun auch für die Seidenstoffweberei geworden. Für die einheimische Spinnerei hat die im Februar in Kraft getretene äußerst bescheidene Zollerhöhung nur eine geringe Entlastung vom ausländischen Dumping gebracht. Es wäre zu wünschen, daß der Schutz des Inlandmarktes nicht nur einseitig dem Verbraucher, sondern auch dem Hersteller von Kunstseide zugute kommt.

Nachstehend die heute gültigen Preise:

a) für Viscose:

100 den. Ia feinfädig	Fr.	5.25
150 „ „ normalfädig	„	4.50
300 „ „ „	„	4.—

Tiefmatte feinfädige Viscosen werden wie folgt gehandelt:

100 den. Ia	Fr.	5.75
120 „ „	„	5.—
150 „ „	„	4.75

b) Acetat-Kunstseide:

45 den. Ia feinfädig	Fr.	9.—
75 „ „ „	„	7.—
100 „ „ „	„	6.50
45 den. Ia feinfädig tiefmatt	Fr.	10.50
75 „ „ „	„	8.50
100 „ „ „	„	8.—

Seidenwaren

Krefeld, den 31. Juli 1934. Die Seidenindustrie steht bereits im Zeichen der kommenden Herbst- und Wintersaison. Die neuen Kollektionen sind fertig gestellt, so daß sie vorgelegt werden können. Zum Teil sind bereits erhebliche Aufträge erteilt worden. Das Herbstgeschäft hat in diesem Jahr im Hinblick auf die vorhandenen Rohstoffschwierigkeiten zu frühzeitigen und größeren Aufträgen geführt. Es ist damit zu rechnen, daß sich demzufolge auch in der Seidenindustrie in den besonders begehrten Geweben Lieferschwierigkeiten geltend machen werden. In andern Zweigen der Textilindustrie ist das bereits der Fall; einzelne Fabriken sind für die kommenden Monate in bestimmten Artikeln jetzt schon ausverkauft.

Die Beschäftigung in der Seidenindustrie ist verschieden, doch meist eine gute. Die Rohstoffschwierigkeiten zwingen die deutsche Seidenindustrie, sich mehr denn bisher auf inländische Rohstoffe, bezw. auf Kunstseide und die künstlichen Stapelfasern, Wollstra und Vistra umzustellen, da dieselben eine erhebliche Streckung der vorhandenen Woll- und Baumwollvorräte ermöglichen. Die neue Mode steht selbst im Zeichen dieser Umstellung und begünstigt die Gewebe aus diesen inländischen Rohstoffen. Die reinseidenen Kleider- und Krawattenstoffe, wie auch Schirmstoffe und Bänder treten mehr und mehr in den Hintergrund. Die Verarbeitung von Kunstseide ist bereits auf mehr als 90% gestiegen.

In der Samtindustrie hat die Kunstseide seit Jahren schon Eingang gefunden. Heute werden fast nur Kunstseidensamte angefertigt, sowohl für Putz als auch für Kleider. Die neuen Kunstseidensamte haben den Vorzug, daß sie leicht, schmiegsam und fließend sind. Man bringt sie ebenfalls in Matt- und Glanzsamt in Satinaufmachung. Verschiedene Samte schimmern in verschiedenen Farbtönen. Diese Changeanteffekte werden viel bewundert.

Die Seidenindustrie bringt eine große Fülle von Neuheiten in Kleiderstoffen. Da die Mode zum Teil wieder mehr reinseidene Gewebe betont, werden auch hier reinseidene Satins, Crêpe de Chine usw. gezeigt. Im Vordergrund aber stehen die wollgemischten Stoffe, Flamengas, Flamisolgewebe mit Woll-Melange-Stichelhaareffekten und reliefartig betonter Musterung. Streifen- und Karoreliefmuster treten dabei besonders hervor. Neben Unistoffen bringt man auch bedruckte Stoffe auf dunklem modischem Fond, der in sich selbst jedoch vielfach wieder granuliert und reliefartig aufgemacht ist. Die Muster zeigen meist kleine zerstreute, einfarbige und auch mehrfarbige Sternchen usw. Auch chinéartige Druckmuster sieht man wieder. Schließlich kommt in vielen Stoffen die Cellophaneffekt- und Metallmode zum Ausdruck.

Aehnlich sind auch Bänder aufgemacht. Sie sind ebenfalls reliefartig mit breiten, aufgeworfenen Querstreifen gemustert und dann mit der modischen Glashaut bezogen, unter welcher das Gewebe durchschimmert. Die Cellophanhaut wird zur Sensation der neuen Mode. Sie glänzt im Licht in verschiedenen Wirkungen. Diese Reliefglashautbänder werden in allen modischen Farbtönen gebracht. Andere Reliefmuster betonen wieder Längsstreifen oder auch breite, starke Rippen in Quermusterung.

Die Krawattenmode lehnt sich an die bisherige Mode an. Man findet in den neuen Kollektionen wieder Streifen- und Schottenmuster, wie auch sehr viele Krawatten mit zwei- und mehrfarbig schattiertem Fond und abstehenden kleinen Mustern und Ziereffekten. Der Fond ist nach der hellen Sommerkrawattenmode wieder dunkler und ruhiger gehalten. Die Wirkung ist eine schwerere und die Aufmachung paßt sich den neuen Anzugs- und Mantelstoffen an. kg.

Paris, den 31. Juli 1934. Die getätigten Geschäfte im Monat Juli waren ganz unbedeutend. Gegenwärtig ist eine bedeutende Bewegung im Gange, die die reine Seide allgemein zu begünstigen sucht. Sie ist in der Hauptsache auf die un-

gewöhnlich niederen Seidenpreise zurückzuführen. Es werden sehr große Quantitäten von Crêpe de Chine und Crêpe Marocain für die Drucksaison 1935 vorbereitet, deren Preise etwa denjenigen der diesjährigen bedruckten Kunstseidencrêpes gleichkommen werden. Dadurch ergibt sich von selbst, daß die Kunstseidencrêpes nächstes Jahr nur eine unbedeutende Rolle spielen werden. Dagegen werden die kunstseidenen Marocains noch sehr häufig Anwendung finden.

Diesen Monat erschienen überaus preiswerte seidene Marocains auf dem Markte, die für den Winter im großen Maßstabe disponiert werden. Die meistgefragten Artikel in uni sind momentan unstreitbar die seidenen Marocains und Taffetas, sowie dieselben Artikel in Kunstseide.

Für die Frühjahrs- und Sommersaison 1935 werden die façonnierten und bedruckten Organdistoffe kaum mehr in Frage kommen, da diese während der diesjährigen Saison zu oft gesehen wurden. Dasselbe gilt ebenfalls für die Modefarbe Blau mit all ihren Abstufungen, mit Ausnahme des leuchtenden Violettblau, das an die Farbe der Enzianblume erinnert. Diese Nuance wird vorwiegend für die Taffetas changeants angewandt, welche für diesen Winter an erster Stelle sein werden.

Die Annahme, daß die Toiletten mit Blumendessins in drei bis vier Farben und wenig Grund lassend, wie sie von der Haute Couture dieses Jahr gezeigt wurden, nächste Saison eher in den Hintergrund treten könnten, ist absolut unrichtig, denn diese Dessins, vielfarbige Blumen auf dunklem und schwarzem Grund, sind noch nicht dem allgemeinen Gebrauch verfallen. Diese großen Blumendessins, Chrysantemen usw., sind in ihren Motiven orientalisch beeinflußt.

Eines der bemerkenswertesten Modelle in der Kollektion der Haute Couture war ein bedrucktes Taffetaskleid, weißer Grund mit Druck in Quadrillédisposition in Ombré mit drei Degradéeffekten. Ferner ein weiteres Modell aus mattem Crêpe, beige clair; Druck: unregelmäßige Streifenanordnung in Pastelltönen, die einen netten persianischen Einfluß aufwiesen.

Die Modevorführungen, die während der Pariser Festwochen stattfanden, hatten den Taffetasstoffen einen ganz besonderen Vorzug eingeräumt, was für die künftige Stellung dieses Artikels nicht unwichtig ist.

Die neuen Taffetas sind façonniert und werden deren Effektwirkungen noch oft durch Metallmotive in diskreten Ausführungen erhöht. Ferner sah man zweifarbige Bayadèredispositionen. Verschiedene aus diesen Stoffen angefertigte Modelle zeichneten sich durch einen ganz besonderen Geschmack aus; sie versprechen einen guten Erfolg in nächster Zeit.

Die diesen Sommer von der Haute Couture vorgeführten Mäntel waren in der Hauptsache aus Leinen- und Baumwollstoffen. Es wird mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen, daß diese Gewebe, die gazenartige Armuren aufwiesen, für die Sommersaison 1935 aus groben Kunstseidentitres, sowie auch aus Wolle angefertigt werden.

In den Winterkollektionen der Haute Couture konnten auch einige Mantelmodelle aus Baumwollstoffen mit diskreten Cellophane- oder Metallfäden-Effekten bemerkt werden. E. O.

Baumwolle

Zürich, den 30. Juli 1934. (Mitgeteilt von der Firma Alfred Faerber & Co., Zürich.) Nachdem etwas Regen in einzelnen Gebieten gefallen ist, sind die Schwankungen zweiseitig geworden, aber gemäß den letzten Berichten soll die Feuchtigkeit immer noch ungenügend sein, was stärkere Deckungen von Baissiers zur Folge hatte. Man fragt sich ob die Schäden in den gegenwärtigen Preisen bereits diskontiert seien; die täglichen Trockenheitsmeldungen haben aber doch Baisseverkäufe vermieden, und die Liquidationen wurden vom Handel aufgenommen, so daß die technische Position des Marktes als gesund betrachtet werden kann.

In Amerika ist der Konsum für diese Saison auf 5,750,000 Ballen gegen 6,137,000 Ballen geschätzt worden. Das Gefühl ist aber allgemein eher zu Gunsten höherer Preise, denn man glaubt, daß Regenfälle nunmehr zu spät seien, um den Schaden in Süd-Texas wieder gutzumachen. Abschläge werden kaum zu weit gehen können, indem ziemlich viel Kaufsaufträge nicht viel unter den gegenwärtigen Preisen liegen.

SPINNEREI - WEBEREI

Die Ermittlung optimaler wirtschaftlicher Arbeitsverhältnisse beim Schären und Bäumen von Kunstseidenkrepp

Seit einiger Zeit setzt sich die Verwendung von Kunstseidenkrepp als Kettmaterial durch. Deshalb sind nachstehend einige Untersuchungen angeführt, welche dazu dienen, die Arbeits-, Maschinen- und Materialverhältnisse zu prüfen und wirtschaftlich miteinander in Einklang zu bringen.

Als Resultat ist die Feststellung einer guten wirtschaftlichen Arbeitsweise zu betrachten, auf welche sich die Ermittlung von Zeitnormwerten für diese Materialien für die verschiedenen Kettlängen, Fadenzahlen, Titers und Spulenzahlen aufbaut.

Hierdurch erhält die Betriebsleitung stündliche Leistungsbelege auf Grund derer genaue Akkordunterlagen ausgearbeitet werden können. Diese Untersuchungen ermöglichen es ferner, noch rationalisierungsbedürftige Tätigkeiten zu erkennen und verbessernd umzugestalten.

Durchführungsfolge der Untersuchungen.

a) Ein Untersuchungsgang für Kunstseidenkrepp 60 den. bei Verwendung von 400 Fäden je Gang und 100 gr. netto schweren Bobinen mit Kreuzspulung = 15,000 mtr. Fadenlänge je Bobine, ausgeführt mit 25, 30, 35, 40 und 45 mtr./min. Schärgeschwindigkeit.
(Für dieses Material ist es ratsam, nicht über 400 Fäden je Gang zu gehen.)

b) Ein Untersuchungsgang für Kunstseidenkrepp 100 den. einfach, bei Verwendung von 400 und 600 Fäden je Gang und 100 gr. netto fassende Spulen = 9000 mtr. Fadenlänge je Bobine; geschoren mit 25, 30, 35, 40 und 45 mtr./min. Schärgeschwindigkeit, sowie 9,5 und 11,5 mtr./min. Bäumgeschwindigkeit.

c) Hierauf erfolgt die graphische und tabellarische Darstellung der Schärleistungen je Kette, je Gang, je 100,000 mtr. Kettfadenlänge und die Darstellung der Bruttogesamtzeiten. Ferner die der Bäumleistungen bei 9,5 und 11,5 mtr./min. Bäumgeschwindigkeit.

d) Aufstellung von Zeitnormwerten durch die Ermittlung des Schär-, Bäum- und Rüstezeitbedarfs nebst graphischer Darstellung dieser Verhältnisse. Ferner die Durchführung eines Beispiels für beliebige Kettgrößen und Längen.

e) Ermittlung einer guten optimalen stündlichen Durchschnittsleistung, die Anführung der Gesamtbruttozeiten und einige technische Vorrichtungen zur Verminderung der Stillstände.

Voruntersuchungen.

Bei dem angetroffenen Stande der Schärerei wurden einige Voruntersuchungen eingeleitet, welche ergaben, daß Rationalisierungsarbeiten nach drei Richtungen ausgeführt, erfolgversprechend sind:

a) durch Schaffung von Vorbedingungen zur Steigerung der Schärgeschwindigkeit,

b) Verwendung größtmöglichster zulässiger Fadenlängen auf den Bobinen,

c) Durchführung technischer Rationalisierungsmaßnahmen.

Auf diese hierbei gemachten Erfahrungen bauen sich nun die weiteren Untersuchungen auf, wobei alle anfänglich erwähnten Faktoren zur Mithilfe hereigezogen werden. Die folgenden Untersuchungen sind das Resultat der Ueberwachung und Kontrolle einer Reihe gesamter Arbeitsverläufe mittels Zeitkontrollapparaten.

Technische Vorrichtungen zur Steigerung der Schärgeschwindigkeiten und Verminderung der Stillstände.

In den meisten Fällen beträgt heute die Schärgeschwindigkeit 25—30 mtr./min. Diese kann ohne weiteres erhöht werden bis zu 45 mtr./min. durch Ausgleichung des Bobinengleitwiderstandes auf dem Schärgatter; ferner treten zwischen den einzelnen Arbeitsgängen gewöhnlich unberechtigt lange Zwischenpausen ein, deren Ursache und Maßnahme zur Vermeidung am Schlusse angeführt ist. Wenn auch eine Schärgeschwindigkeit von 40—45 mtr./min. eingehalten wird, so empfiehlt es sich doch, dieselbe für kurze Zeit zu vermindern, wenn der hauptsächliche Bobinenwechsel eintritt.

Erwähnt sei auch das Anbringen eines Druckknopfstarkstromschalters auf dem Geleseblattständer. Dadurch hat die Schärerin die Möglichkeit, den Ablauf der Bobinen zeitweise hinter dem Schärgatter zu überwachen, was besonders in den 2—3 Gängen des hauptsächlich eintretenden Bobinenwechsels sehr zustatten kommt; gespart werden ihr dann die vielen Gänge vom üblichen Standort hinter der Schärtrommel bis hinter das Spulengatter, denn gerade das ständige Leerlaufen der Bobinen, welches von vorne gesehen, nur durch den losewerdenden abhängenden Faden erkannt werden kann, verursacht eine starke Minderung der Schärleistung. Der Bobinenwechsel verlangt infolge der doppelten Gänge einen ganz beachtlichen Zeitanteil. Bei diesem durchweg fertiggewunden bezogenen Material ist das Ausknoten ganz gering. Die meisten Störungsursachen liegen am Bobinenablauf und bestätigen somit die zeitweise Verlegung des Standorts hinter das Schärgatter.

	Zeiten für das Schären von Kunstseidenkrepp 60 den. 40 mtr./min. Schärgeschwindigkeit, 400 Faden je Gang und 100 gr. netto fassende Bobinen mit Kreuzspulung = 15000 mtr. Fadenlänge, Gesamtfadenzahl 9200, Kettlänge 680 mtr., Gesamtfadenlänge 6,252,000 mtr. = 23 Gänge.						Zeiten für das Schären von Kunstseidenkrepp 100 den. einfach 40 mtr./min. Schärgeschwindigkeit, 400 Faden je Gang und Bobinen von 100 gr. netto = 9000 mtr. Fadenlänge je Spule. Gesamtfadenzahl 6400, Kettlänge 680 mtr., Gesamtfadenlänge 4,350,000 mtr. = 16 Gänge.						Zeiten für das Schären von Kunstseidenkrepp 100 den. einfach, 35 mtr./min. Schärgeschwindigkeit, 600 Faden je Gang und 100 gr. netto Bobinen = 9000 mtr. Fadenlänge pro Bobine, Gesamtfadenzahl 6400, Kettlänge 680 mtr., Gesamtfadenlänge 4,350,000 mtr. = 11 Gänge (10,8).					
	Aufstellung der je Kette verbrauchten Zeiten																	
Arbeitsteilung	Gesamtzeit			Bezugseinheit	Einzelzeiten		Gesamtzeit			Bezugseinheit	Einzelzeiten		Gesamtzeit			Bezugseinheit	Einzelzeiten	
	Min.	%	Min. je Gang = 272,000 mtr.	Min. für 100,000 mtr.	Min.	Anzahl Fälle	Min.	%	Min. je Gang = 272,000 mtr.	Min. für 100,000 mtr.	Min.	Anzahl Fälle	Min.	%	Min. je Gang = 408,000 mtr.	Min. für 100,000 mtr.	Min.	Anzahl Fälle
Hauptzeit																		
1. Bereitschaft an der laufenden Maschine . . .	391,–	51,2	17,–	6,26			272,–	47,–	17,2	6,25			214,–	43,–	20,01	4,93		
Nebenzeiten																		
2. Spulenwechsel	141,9	18,6	6,16	2,28	0,34	417	145,1	25,1	9,1	3,34	0,30	483	150,–	30,12	14,1	3,46	0,31	483
3. Kreuzlegen bei Bandw.	34,42	4,51	1,5	0,56	0,75	46	25,–	4,31	1,51	0,55	0,78	32	18,7	3,76	1,76	0,43	0,85	22
4. Bandwechsel	63,25	8,32	2,74	1,02	2,75	23	43,2	7,45	2,71	0,99	2,70	16	29,5	5,92	2,78	0,68	2,72	11
5. Kreuzlegen im Gang (alle 100 mtr.)	64,9	8,5	2,81	1,05	0,47	138	45,2	7,79	2,82	1,04	0,47	96	34,4	6,92	3,26	0,80	0,52	66
6. Maßeinlegen im I. Gang (alle 40 mtr.)	6,8	0,89	0,25	0,11	0,4	17	6,6	1,14	0,41	0,16	0,39	17	6,94	1,39	0,65	0,16	0,41	17
Verlustzeiten																		
7. Einfachen Fadenbruch beseitigen	37,3	4,9	1,61	0,57	0,76	49	25,9	4,45	1,62	0,6	0,70	37	29,6	5.94	2,82	0,69	0,63	47
8. Fadenbruch mit Zurücknehmen des Ganges .	4,86	0,64	0,21	0,08	1,62	3	4,8	0,83	0,31	0,11	1,60	3	5,02	1,01	0,49	0,12	1,68	3
9. Ausknoten	3,77	0,49	0,16	0,06	0,14	27	3,4	0,59	0,21	0,08	0,15	23	4,74	0,95	0,45	0,11	0,17	28
10. Reparatur	1.5	0,2	0,07	0,03	1,5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11. Meisterin zur Kontrolle und Beihilfe holen .	4,5	0,59	0,18	0,04	1,5	3	3,6	0,62	0,23	0,08	1,8	2	2,–	0,41	0,20	0,05	2,–	1
12. Zu vergütende Abwesenheit oder durch sonstige kleine Arbeiten bedingte Stillstände .	8,8	1,16	0,37	0,14	4,4	2	4,2	0 72	0,26	0,10	4,2	1	2,9	0,58	0,29	0,07	2,9	1
Benötigte gesamte Schärzeit je Kette	763,–	100	33,2	12,2	Min.		579,–	100	36,2	13,3	Min.		497,8	100,–	46,9	11,5	Min.	
je 100,000 mtr. Kettfadenlänge beträgt die . . .	Hauptzeit 6,26 Min. = 51,2 % Nebenzeit 5,02 Min. = 40,82 % Verlustzeit 0,92 Min. = 7,98 %						Hauptzeit 5,57 Min. = 47,7 % Nebenzeit 5,16 Min. = 44,08 % Verlustzeit 0,97 Min. = 8,22 %						Hauptzeit 4,93 Min. = 43 % Nebenzeit 5,53 Min. = 48,11 % Verlustzeit 1,04 Min. = 8,89 %					

Die hier stets durchgeführte Umrechnung auf die Bezugseinheit von 100,000 mtr. Kettfadenlänge als Resultat der Länge in Meter mal der Breite in Fadenzahl dient dem Zweck, für alle Materialien jede beliebige Kettgröße und Arbeitsoperation auf dieser Einheit vergleichen zu können.

Ausrechnungsbeispiel der Unterteilung.

Die Zeitaufnahme zeigt, daß während der gesamten Zeit 483 Bobinen verarbeitet, also gewechselt und dafür 145,1 Min. benötigt werden. Die Gesamtkettfadenlänge beträgt 4,350,000 mtr. = 16 Gänge. Auf 1 Bobinenwechsel entfallen also

$$\frac{145,1}{483} = 0.30 \text{ Min. je Gang} \quad \left(\frac{145,1}{5,79} = 25,1\,\% \text{ der Gesamtzeit}\right)$$

$$\frac{145,1}{16} = 9,1 \text{ Min. je 100,000 mtr. Kettfadenlänge} = \frac{9,1}{2,72} = 3,34 \text{ Min.}$$

	Zeiten für das Bäumen einer Kette von 9200 Faden Kunstseidenkrepp 60 den. 680 mtr. Kettlänge. Verwendung eines Scheibenbaumes. Bäumgeschwindigkeit 9,5 mtr./min., also kleine Antriebsübersetzung wegen der hohen Fadenzahl (Durchmesser der Antriebsscheibe 350 mm). Schärgeschwindigkeit vorher 40 mtr./min., Gesamtfadenlänge 6,252,000 mtr.					Zeiten für das Bäumen einer Kette von 6400 Faden Kunstseidenkrepp 100 den., 680 mtr. Kettlänge, Verwendung eines glatten Kettbaumes, Bäumgeschwindigkeit 11,5 mtr./min., demnach große Uebersetzung. Die Getriebeantriebsscheibe hat 440 mm Durchmesser, Schärgeschwindigkeit vorher 40 mtr./min. Gesamtfadenlänge 4,350,000 mtr.				
	Aufstellung der benötigten Zeiten									
Arbeitsteilung	Gesamtzeit		Bezugseinheit	Einzelzeiten		Gesamtzeit		Bezugseinheit	Einzelzeiten	
	Min.	%	Minuten für 1,000,000 mtr.	Min.	Anzahl Fälle	Min.	%	Minuten für 1,000,000 mtr.	Min.	Anzahl Fälle
Hauptzeit										
1. Bereitschaft an der laufenden Maschine . .	71,5	59,1	11,4	—	—	59,–	62,1	13,54	—	—
Nebenzeiten										
2. Querstreifen einlegen	4,32	3,57	0,69	0,36	12	7,35	7,74	1,69	0,35	21
3. Kantenstreifen einlegen	9,28	7,66	1,48	0,29	32	1,74	1,83	0,4	0,29	6
Verlustzeiten										
4. Kontrolle und Nachsehen	5,76	4,75	0,92	0,12	48	3,74	3,94	0,86	0,11	34
5. Faden anknoten	17,52	14,5	2,8	0,38	46	10,1	10,62	2,31	0,42	24
6. Faden lösen	7,02	5,8	1,12	0,18	39	8.4	8,85	1,93	0,21	29
7. Meisterin zur Kontrolle und Beihilfe holen	3,5	2,89	0,56	1,75	2	2,84	2,99	0,65	1,42	2
8. Reparatur	2,1	1,73	0,33	2,–	1	—	—	—	—	—
9. Sonstige zu entschädigende Stillstände . .	—	—	—	—	—	1,83	1,93	0,42	1,83	1
Gesamte benötigte Bäumzeit	121,–	100,–	19,3	Minuten		95,–	100,–	21,8	Minuten	
Bäumzeit für	1,000,000 mtr. Faden = 19,3 Min. 100,000 mtr. Faden = 1,93 Min. 680 mtr. Kettlänge = 121,– Min. 100 mtr. Kettlänge = 17,8 Min.					1,000,000 mtr. Faden = 21,8 Min. 100,000 mtr. Faden = 2,18 Min. 680 mtr. Kettlänge = 95,– Min. 100 mtr. Kettlänge = 14,– Min.				

(Fortsetzung folgt)

FÄRBEREI - APPRETUR

Schäden beim Schlichten von Kunstseiden

Die meisten Schäden, welche beim Schlichten von Kunstseiden auftreten, lassen sich auf die Einwirkung der bei der Schlichte verwendeten Chemikalien zurückführen, vornehmlich auf Leinöl. Das zum Kochen von Leinöl früher verwendete Bleioxyd ist durch Mangansalze, hauptsächlich dem Borat verdrängt worden. Mit Mangansalzen verläuft die Oxydation des Oeles langsamer und das Oel erhält eine viel hellere Farbe, was für manche Verwendungszwecke ein Vorteil ist. Zufolge der Nachfrage der Kundschaft nach womöglich ungefärbten Oelen, welche beim Lagern nicht gelb werden, hat man dem Oele organische Substanzen zugesetzt, die als Bleichmittel wirken und eine Verminderung der Färbung herbeiführen. Man hat durch solche Zusätze fast farblose Oele erhalten, welche nicht nachdunkelten und neutral reagierten. Tausende von Kilo Kunstseiden wurden mit so behandelten Oelen geschlichtet und dabei gefunden, daß die Ergebnisse nicht schlechter waren als bei alten Oelen. Nun wurde aber bei einer Partie von 1500 Kilo eine sehr ungünstige Veränderung der Kunstseide bezüglich der Festigkeit wahrgenommen, daß eine eingehende Untersuchung über die Ursache dieser Erscheinung durchgeführt werden mußte. Bei näherer Prüfung des Leinöles konnte die Anwesenheit von Benzoylchlorid festgestellt werden, welches als Entfärbungsmittel dem Oel zugesetzt wurde. Durch Einwirkung von Wasser zersetzt sich Benzoylchlorid in Salzsäure und Benzoesäure. Die Wirkung der abgespaltenen Salzsäure ist verheerend auf die Kunstseide. Nach fünf bis sechs Wochen war die Kunstseide zerstört, zeigte die Farbe verbrannten Materials, zerriß bei der geringsten Spannung, und war ganz unbrauchbar geworden. Lokalisiert sich der Schaden nur auf einige Stellen, so bietet eine solche geschädigte Kunstseide große Schwierigkeiten beim Winden und Weben. Wird der Schaden noch rechtzeitig erkannt, gelingt es, die Ware zu retten durch sofortiges Entschlichten und Nachbehandlung mit einem Natriumbisulfitbade, um die letzten Spuren von Chlor zu entfernen. Eine Untersuchung des Schlichteöles über dessen Tauglichkeit wäre sehr am Platze. Das spezifische Gewicht eines guten Schlichteöles sollte ungefähr 0.950 sein. Ein höheres spezifisches Gewicht bedingt im allgemeinen eine höhere Viscosität und eine starke Färbung. Von den chemischen Konstanzen sind von Wichtigkeit, die Säure-, die Verseifungs- und die Jodzahl. Es geben diese ein Bild über die Zusammensetzung des Oeles. Die Anwesenheit von Klümpchen oder gelblicher Flocken macht ein Oel verdächtig.

Leinöl ist kein einheitlicher Körper, sondern besteht aus einer Mischung verschiedener Glyceriden von Fettsäuren, 10 bis 15% fester und 85—90% flüssiger Fettsäuren. Beim Kochen des Leinöles findet neben der Oxydation noch eine Polymerisation statt. Bei Beginn des Kochens wirkt der Katalysator, sei es Bleioxyd oder Kobaltresinat oder Manganborat, weil in unlöslicher Form nur oberflächlich ein, es mischt sich erst anfänglich mit dem Oele. Im Verlaufe der ersten Phase des Kochens geht eine partielle Verseifung vor sich, es bilden sich freie Fettsäuren, welche mit dem Blei, Kobalt oder Mangan Seifen bilden. Bilden sich keine Seifen, so gibt es sicher eine Fehlerquelle. Die unveränderten Metallverbindungen scheiden sich dann als dünne Haut auf der Faser ab, dadurch können sich bei der Weiterverarbeitung der Kunstseiden Flekken bilden. Meist werden diese Flecken als Oxydationsflecken angesehen, was aber in Wirklichkeit nicht der Fall ist. Das übliche Einnetzen der Kunstseiden mit Fettsubstanzen geschieht oft mit solchen, welche sich mit dem Schlichteöl nicht vertragen, mit demselben harzartige Verbindungen eingehen, die sich als gefärbte Niederschläge auf der Faser absetzen und zu Unannehmlichkeiten führen können. Oft aber tritt die Bildung der Oxydationsflecken während des Trocknens auf. Die Art und Weise des Trocknens geschlichteter Kunstseiden und natürlicher Seiden spielt eine wichtige Rolle. In sechs

von zehn Fällen hängt der Erfolg des Schlichtens und der Färbung vom Trocknen ab. Allgemein ist die Temperatur in den Trockenkammern sehr mäßig zu halten. Der Rauminhalt der Trockenkammern soll eher niedrig bemessen werden, 4 bis 5 Ko. Kunstseide. Das Volumen der Heizluft kann das Drei- bis Vierfache des Volumens der zu behandelnden Kunstseide betragen. Eine der häufigsten Ursachen der Gelbwerdung der Ware liegt in der zu starken Heizung. Durch die Einwirkung des fein verteilten Katalysators in dem Schlichteöl kann bei höherer Temperatur Oxydation und Polymerisation auftreten, welche bis zur Bildung eines feinen Ueberzuges führen kann. Dieser Ueberzug besteht aus Linoxyn. Bei Temperaturen über 60° C. bilden sich rasch harzartige Produkte. Anderseits gibt aber auch die Anwesenheit von Wasser in der Faser oder im Schlichtemittel zu Bedenken Anlaß. Enthält die Faser einen Ueberschuß an Feuchtigkeit, so kann beim Trocknen eine partielle Dissociation, eine Art Verseifung eintreten, unter Abspaltung von Säure, welch letztere sich kund tut in einer mehr oder weniger großen Einbuße der Festigkeit der Faser. Enthalten die Schlichtematerialien zuviel Wasser, so ist die Absorption der Schlichte unregelmäßig und einzelne Stellen nehmen keine Schlichte auf. Man ersieht also aus den kurzen Andeutungen die Wichtigkeit der Ueberwachung von Feuchtigkeit und Temperatur beim Trocknen geschlichteter Fasern.

Hingewiesen sei auch auf die Selbstentzündung von mit Leinöl getränkter Baumwolle, die den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Erinnert sei an den Brand eines Baumwollagers bei Lille, bei welchem mehrere Tonnen Baumwolle verbrannten. Setzt man mit Oel getränkte, aufgestapelte Baumwolle den Sonnenstrahlen aus, so kann bei Zutritt von Luft eine spontane Entzündung eintreten. Die Selbstentzündung ist der langsamen Oxydation des Oeles, verbunden mit bedeutender Erwärmung zuzuschreiben. Der Sauerstoff wird durch die Kohlenstoffatome absorbiert, unter Bildung von Kohlensäure. Die Ursache der meisten unaufgeklärten Brände von Textillagern liegt hauptsächlich darin, daß die Lager nicht aufgeschlossen, die Ware von den Fettsubstanzen, verseif- und unverseifbar, nicht befreit wurden.

Zum Schlusse sei noch auf die Fehler aufmerksam gemacht, welche beim Schlichten vorkommen können. Von der Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit des Arbeiters hängt zum großen Teile der gute Ausfall des Schlichtens ab. Unentbehrlich beim Schlichten ist die kleine Zentrifuge. Die Führung einer Zentrifuge geschieht vermittelst eines Tourenzählers. Die Anzahl der Touren bestimmt die Menge der zurückgelassenen Flüssigkeit in der Faser. Ein Ueberschuß an Schlichte kann 12—13% betragen, was als Maximum anzusehen ist. Der mittlere Gehalt einer einfachen Operation beträgt 4—5% und der doppelten Operation 8—9%. Nach dem Ausschwingen müssen die Strähne aufgeschlagen und auf Stangen aufgehängt werden, so daß die Fäden womöglich nicht zusammenkleben. Die Bildung feiner Häutchen verursacht Zusammenkleben und ungleichmäßige Aufnahme der Schlichte.

Rev. d. Mat. Color.

FACHSCHULEN

Zürcherische Seidenwebschule

Krise und Webschule. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich gestern am Examentag die böse Kunde, die Aufsichtskommission habe beschlossen, den Kurs 1934/35 mangels Anmeldungen ausfallen zu lassen.

Ich will hier nicht untersuchen, ob es nicht durch geeignete rechtzeitige Maßnahmen möglich gewesen wäre, genügend Anmeldungen zu erhalten, nachdem die Verhältnisse seit längerer Zeit zur Aufmerksamkeit mahnen mußten. Mir liegt jetzt nur daran zu prüfen, ob der vollständigen Einstellung des Unterrichts an unserer Fachschule keine bessere Lösung entgegengestellt werden kann.

Ein vollständiger Unterbruch scheint mir bedenklich zu sein, denn es ist durchaus nicht sicher, ob es gelingen wird, die Sache nachher wieder flott zu machen. Gewiß würde man es manchenorts auch nur schwer verstehen, daß die Schulbehörden die Flinte so schnell ins Korn warfen. Die Schule aber ist es wert, daß man sich für sie und gegen die ihr im Wege stehenden, mißlichen Verhältnisse wehrt, so gut man nur kann.

Wenn es unsern Fabrikanten derzeit scheinen mag, als ob auf die Ausbildung eines jungen Nachwuchses für unsere Industrie verzichtet werden könne, so möchte ich darauf hinweisen, daß die Interessen der Fabrikanten sich mit denen der Allgemeinheit nicht ohne weiteres decken. Ich finde, es sei immer noch besser, man gebe tüchtigen Volksgenossen Gelegenheit, sich an unserer Fachschule das nötige Rüstzeug zu holen, um, wenn es im Inlande nicht mehr möglich sein sollte, wenigstens im Auslande sich eine Stellung zu erringen, die sie ernährt, immer noch besser, als wenn solche Stellen durch Ausländer besetzt werden, während unsere jungen Leute arbeitslos bleiben. Andere Schulen, wie die Eidgen. Techn. Hochschule, befinden sich in derselben Lage. Es ist aber noch niemandem eingefallen, dieselbe schließen zu wollen, nur weil die dort Studierenden nicht alle in der Schweiz Stellen finden können. Wenn die Seidenindustrie-Gesellschaft glaubt, die Führung der Schule übersteige ihre heutigen Kräfte, so sollten Stadt und Kanton Zürich, zusammen mit dem Bund, trotz Krise die nötigen, relativ bescheidenen Mittel aufbringen können, um den Betrieb der Schule zu sichern. Mit Rücksicht auf die erwähnte Divergenz in den Interessen zwischen Fabrikanten und Allgemeinheit möchte ich auch befürworten, daß in Zukunft ein bis zwei Vertreter der Angestelltenschaft in die Aufsichtskommission gewählt würden.

Was nun die momentane Situation anbetrifft, so geht mein Vorschlag dahin, man möchte mit einem abgekürzten Kurs einen Versuch machen. Der Zeitpunkt wäre günstig. Man komme den Schülern entgegen, indem man ihnen Zeit und Geld sparen hilft durch Zusammendrängen des Unterrichts auf 4—5 Monate und durch entsprechende Herabsetzung des Schulgeldes. Ein solcher Kurs könnte von Ostern bis Herbst 1935 dauern. Der Unterricht wäre von allem unnötigen Ballast zu befreien und auf das zu beschränken, was die heutige Zeit vom Angestellten verlangt. In der Zwischenzeit bis Ostern wäre der Lehrstoff einer gründlichen Revision und Neubearbeitung zu unterziehen, was mir notwendig scheinen will. So wäre die Pause nützlich und im Interesse der Schule und ihrer zukünftigen Zöglinge ausgefüllt.

Die vorgeschlagene Konzentration des Unterrichts stelle ich mir so vor. Bekanntlich hat sich die Seidenweberei, seitdem sie fast nur noch Kunstseidenweberei ist, sehr vereinfacht. Es hat keinen Zweck, diese Tatsache ignorieren zu wollen. Man soll sich vielmehr den neuen Verhältnissen anpassen, um eine Schule zu haben, die den Anforderungen der heutigen Industrie entspricht. Unter diesem Gesichtspunkte lassen sich ohne weiteres eine ganze Reihe von Abstrichen am bisherigen Lehrprogramm vornehmen. Man lasse den praktischen Zeichenunterricht, sowohl den technischen, wie das Musterzeichnen, weg. Der Lehrer soll nur noch an Hand von Zeichnungen auf deren Erfordernisse und Fehler aufmerksam machen, z. B. auf die richtige Verteilung der Motive bei einem Dessin, auf das fehlerhafte Rapportieren usw.

In der Dekomposition lasse man alle komplizierten, praktisch in der Schweiz nicht oder kaum mehr erzeugten Stoffe, wie Samt uni und façonné, Damas usw., weg. Von echtseidenen Geweben behandle man nur noch klassische Muster. Sonst aber wende man sich den modernen kunstseidenen und gemischten Geweben mit ihrem vielfachen Material- und Färbungseffekten zu. Diese modernen Stoffe sind zumeist sehr einfach und nehmen für die Behandlung im Unterricht nicht viel Zeit in Anspruch.

Im weiteren wäre das praktische Weben an der Schule einzustellen. Die Schule ist nicht dazu da, Routine im Weben zu vermitteln, was übrigens auch bisher in den paar Wochenstunden nicht möglich war. Die Schüler haben vielmehr eine gute praktische Ausbildung sich vorher anzueignen. Der Lehrer für die praktische Weberei hat zwar dafür zu sorgen, daß die Stühle immer betriebsbereit sind. Dagegen sollen sich die Schüler daran nicht mehr als Weber betätigen, sondern der Lehrer erteilt den Schülern am Stuhl praktischen und theoretischen Unterricht, indem er den Stuhl in Gang setzt oder durch einen Schüler in Gang halten läßt, die Funktionen aller

Teile erklärt und dabei auf Besonderheiten der Maschinen und der Artikel und auf die am häufigsten vorkommenden Fehler aufmerksam macht.

Auf diese Weise könnte eine sehr starke, zeitliche Zusammendrängung des Lehrstoffes erreicht werden. Je nach den Erfahrungen, die mit einem solchen abgekürzten Probekurs gemacht würden, wäre dann zu entscheiden, ob man in Zukunft dabei bleiben, ob man eventuell jährlich zwei solcher Kurse, aber mit kleiner Schülerzahl von 8—16 Schülern durchführen, ob man an den Sommerkurs einen ergänzenden Winterkurs anschließen wolle für Schüler, die sich noch eingehendere Kenntnisse anzueignen wünschen in den Fächern, die im abgekürzten Kurs beschnitten wurden (Musterzeichnen, komplizierte Gewebe), oder ob man schließlich zum bisherigen 10½-Monatskurs zurückkehren wolle.

Ich halte diesen Vorschlag einer Zwischenlösung für der Prüfung wert und empfehle ihn zum Studium Allen um das Wohl unserer Fachschule, unserer Industrie und ihrer Angehörigen Besorgten aufs wärmste.

Zürich, den 15. Juli 1934. Heinr. Schoch.

Ein verhängnisvoller Beschluß. Anläßlich des Webschulexamens der Zürcherischen Seidenwebschule mußte ich die Nachricht vernehmen, daß durch Beschluß der Aufsichtskommission die Webschule für vorläufig ein Jahr den Unterricht einstellen werde. Begründet wurde diese Maßnahme durch eine zu kleine Teilnehmerzahl für den Jahreskurs 1934/35. Wie groß die Zahl der Anmeldungen war, entzieht sich meiner Kenntnis, es ist aber begreiflich, daß in dieser Krisenzeit das Interesse für die Seidenindustrie kein großes sein kann, zumal feststeht, daß den Absolventen der Schule nur geringe Aussichten auf Anstellung geboten werden. Die Ansicht aber, ob nun diese Verfügung der „Weisheit letzter Schluß" war, kann nicht geteilt werden. Bestimmt hätten sich Mittel und Wege finden lassen, die Durchführung des Kurses zu ermöglichen. Wenn beispielsweise, nachdem die Anmeldungen spärlich einliefen, bei den Fabrikanten und Interessenten die im Fabrikantenverband zusammengeschlossen sind, eine Umfrage durchgeführt worden wäre, und wenn man jüngere Angestellte und Volontäre unter Zusicherung der Wiederanstellung nach Absolvierung der Webschule, veranlaßt hätte, die Schule zu besuchen, so wäre die Durchführung des Kurses gewiß zustande gekommen. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob nicht auch von Seite der Lehrerschaft, deren Existenz mit der Aufgabe der Schule auf dem Spiele steht, nachdem sie seit Jahren ihr Bestes zur Heranbildung tüchtiger Leute für die Industrie getan und geopfert hat, Vorschläge zur Weiterführung der Jahreskurse verlangt wurden. Wenn nicht, so sollte das Versäumte unbedingt noch nachgeholt werden, wenn ja, wäre es sehr interessant zu vernehmen, ob die gemachten Anregungen keine Gewähr für die Weiterführung der Kurse geboten hätten. Es will mir scheinen, daß hier etwas nicht klappt und daß nicht frühzeitig genug zum Rechten gesehen worden ist.

Abgesehen vom ungünstigen Eindrucke, den dieser Kommissionsbeschluß in den Seidenzentren des Auslandes (Lyon, Como, Krefeld) machen wird, werden sich die Auswirkungen desselben im Inlande nachteilig fühlbar machen. Nachdem der nächstjährige Kurs nun definitiv abgesagt ist, kann ich nicht daran glauben, daß die Wiederaufnahme nach diesem einjährigen Interbruch gewährleistet ist. Was aber der Mangel an tüchtigen Berufsleuten, sei es auf der Disposition, sei es auf technischem Gebiete für nachteilige Folgen haben wird, darüber kann sich heute jeder Fabrikant ein Bild machen, der im stetigen Wechsel der Mode und im Zeitalter der höchsten Rationalisierung nicht durch tüchtige Angestellte Spitzenleistungen herausbringt. Durch das Fehlen eines Nachwuchses, der in die Fußstapfen der Alten tritt, werden wir nur zu bald vom Auslande überflügelt werden, und damit der einst so blühenden Seidenindustrie das Grab schaufeln. Der erste Spatenstich ist getan! Ibis.

Die Webschule in Gefahr! Während früher die beiden Examentage der Z. S. W. stets heiter und froh verliefen, herrschte dieses Jahr allgemein eine trübe und düstere Stimmung. Diese Stimmung wurde durch den Beschluß der Aufsichtskommission vom 13. Juli, die Schule für ein Jahr zu schließen, da nicht genügend Anmeldungen für den neuen Kurs vorlagen, ausgelöst. Wie ein Lauffeuer ging dieser Beschluß, der großes Befremden, ja sogar Bestürzung hervorgerufen hatte, durch alle Fachkreise.

Wie ist dieser Beschluß zustande gekommen? Daß er der Aufsichtskommission nicht leicht gefallen sein wird, ist wohl anzunehmen. Die Tatsache, daß bis zum 13. Juli nur vier Schüleranmeldungen vorlagen, somit ungenügende Einnahmen und zu große Ausbildungskosten, und sodann die weitere Tatsache, daß die wirtschaftliche Lage der zürcherischen Seidenindustrie — verglichen gegen früher — sehr gedrückt ist, dürften entscheidend gewesen sein. Stehen diesen Gesichtspunkten aber nicht andere gegenüber, die vielleicht nicht oder nicht genügend berücksichtigt worden sind?

Als Schriftleiter der „Mitteilungen über Textil-Industrie" ist Unterzeichneter wohl verpflichtet, sich zu der Angelegenheit zu äußern.

Die Kernfrage dürfte lauten: Ist die Webschule für die zürcherische Seidenindustrie heute noch ein Bedürfnis? Von einem Teil der Fabrikanten wird diese Frage vielleicht verneint. Es heißt: Wir können es heute mit unserm alten, eingearbeiteten Personal machen; für junge Leute ist kein Bedarf, kein Platz vorhanden.

Gut, es ist eine Ansicht. Ist sie nun wirklich richtig und — ist sie allgemein zutreffend und maßgebend? Ich glaube es nicht. Eine Industrie, die auf den Nachwuchs, auf die Ausbildung tüchtiger, junger Volksgenossen verzichtet, gibt sich selbst auf! Ist es schon so weit mit der zürcherischen Seidenindustrie? Nein, sicher nicht! Im übrigen sei als Tatsache festgehalten: Eine Seidenfabrikationsfirma in Zürich hat vom eben beendigten Kurse der Z. S. W. drei Absolventen eingestellt! Es ist somit ein Bedarf an jungen Leuten vorhanden. Dieser Bedarf ist übrigens auch aus der Tages- und der Fachpresse ersichtlich, wo in jüngster Zeit in zahlreichen Inseraten stets junge Leute mit Webschulbildung gesucht worden sind.

Die gleiche Frage ist aber auch noch von einem andern Gesichtspunkte zu betrachten. Die zürcherischen Seidenfabrikanten haben schon vor Jahrzehnten im Ausland Filialfabriken errichtet. In Deutschland, Frankreich, Italien und Amerika finden sich Zweigfabriken zürcherischer Firmen. In neuerer Zeit sind weitere Zweigfabriken in England, Polen, Jugoslawien usw. erstellt worden. Die Zahl der Webstühle in diesen ausländischen Zweigfabriken ist seit Jahren wesentlich größer als die Zahl der in den einheimischen Fabriken laufenden Stühle. In allen diesen Fabriken sind eine kleinere oder größere Zahl ehemaliger Webschüler tätig. Darunter gibt es Betriebe, wo das gesamte technische Personal, vom Direktor bis zum letzten Webermeister ehemalige Seidenwebschüler sind. In allen diesen Fabriken wird man aber auch in Zukunft neue, junge Kräfte benötigen. Wo aber sollen die jungen Schweizer in Zukunft ihre fachtechnische Ausbildung für die Textilindustrie bezw. Seidenindustrie erwerben, wenn die Zürcherische Seidenwebschule ihre Pforten schließt? Müssen sie ins Ausland gehen und ihre Studien dort viel teurer bezahlen?

Ein weiterer Gesichtspunkt: Hat die schweizerische Textilmaschinenindustrie, welche die Zürcherische Seidenwebschule während mehr als fünf Jahrzehnten durch kostenlose Ueberlassung von Maschinen aller Art: Wind-, Zettel-, Spulmaschinen, Webstühlen, Schaft- und Jacquardmaschinen, usw. unterstützte, nicht auch ein Verdienst an der Schule und dadurch vielleicht auch ein Anrecht gehört zu werden? Die schweizerische Textilmaschinenindustrie konnte durch die im Laufe der Nachkriegsjahre in allen Ländern erwachten Bestrebungen, durch die Schaffung eigener Textilindustrien die Textilwareneinfuhr zu beschränken, ihren Auslandsabsatz ganz bedeutend steigern. Dadurch bot sich manchem jungen Mann gute Gelegenheit, seine an der Seidenwebschule erworbenen Kenntnisse in verantwortungsvoller Stellung zu verwerten. Mit den Rüti- oder Benninger-Stühlen sind viele junge ehemalige Webschüler in die neuen Textilzentren hinausgezogen. Die zürcherische Seidenindustrie wird diese ausländische Entwicklung nicht aufhalten können. Was sie aber kann, das ist: diese Entwicklung selbst auszunützen! Wenn nun aber die Webschule geschlossen wird, wo sollen dann die schweizerischen Textilmaschinenfabriken die jungen Webermeister hernehmen, die unsere schweizerischen Maschinen kennen? Auch diese Frage findet ihre Lösung: Wenn der ausländische und überseeische Kunde schweizerischer Textilmaschinen für seine Fabrik keine Fachleute, die diese Maschinen kennen, mehr finden kann, so wird er eben in Zukunft auf die Anschaffung solcher Maschinen verzichten und deutsche, französische oder

italienische Webstühle, Vorbereitungsmaschinen usw. anschaffen.

Dies wird allerdings erst in zweiter Linie eintreffen. Den ersten Schlag und den größten Schaden wird die schweizerische Seidenindustrie selbst erleiden. Warum? Weil die in England, Norwegen, Schweden, Finnland, in Südamerika usw. entstandenen und in andern Ländern vielleicht noch entstehenden Seidenwebereien bessere Löhne und bessere Lebensmöglichkeiten bieten, während hier bei uns die Löhne ständig abgebaut werden. Die tüchtigsten und besten unserer jungen Webereitechniker werden auf diese Weise der überseeischen Konkurrenz, deren Entwicklung man gerne verhindern möchte, direkt in die Arme getrieben. Hier aber sucht man umsonst nach jungem und fähigem Nachwuchs. Man gibt sich auf und jammert über die schlechten Zeiten!

Wenn es der Seidenindustrie heute schlecht geht, darf man vielleicht auch noch an die Gründungsgeschichte der Zürcherischen Seidenwebschule erinnern. Nachdem die Errichtung einer kantonalen Webschule in der Abstimmung vom 30. Juni 1878 bei 45,000 Stimmenden mit dem bescheidenen Mehr von 250 Stimmen abgelehnt worden war, machte sich die Seidenindustrie-Gesellschaft ans Werk. Der Initiant und Förderer der Schule, der im Jahre 1912 verstorbene Nat.-Rat. J. J. Abegg in Küsnacht (von 1881—1912 Präsident der Aufsichts-Kommission der Z. S. W.) befürwortete am 16. November 1880 im Kantonsrat eine jährliche Subvention an die zu errichtende Schule und bemerkte dabei wörtlich: „Es ist Ihnen wohlbekannt, daß die Seidenindustrie dermalen leidend ist; wir haben fürwahr keine guten Zeiten! Bringen wir aber die Zeit nicht mit Jammern über schlechte Geschäfte zu, sondern legen wir frisch Hand an ein Werk, das die Fortexistenz unserer Industrie sichert, ihre Entwicklung fördert und daneben manchem jungen Mann den Weg zu besserem Fortkommen ebnet!"

In schlechten Zeiten also schuf man diese Fachschule. Was man vor mehr als fünf Jahrzehnten von ihr erhoffte, das hat sie in all dieser Zeit getreulich erfüllt. So bemerkt z. B. im Rückblick nach 25jährigem Bestande der verstorbene Nat.-Rat J. J. Abegg: „Durch die Webschule hat die Seidenindustrie an innerer Kraft gewonnen; jedes Jahr traten eine Anzahl junge Leute, ausgerüstet mit Fachkenntnissen in ihren Dienst, und dieses frische, junge Blut hat ihr Wachstum und ihre gesunde Entwicklung gefördert und sie vor Verknöcherung und Stillstand bewahrt!"

Man braucht indessen nicht so weit zurückzugreifen. Auch der gegenwärtige Präsident der Aufsichtskommission, Herr Ernst Gucker, Direktor in Uznach, selbst ein ehemaliger Seidenwebschüler, anerkennt die Leistungen der Schule. Bei der Feier ihres 50jährigen Bestandes im November 1931 bemerkte er: „Wenn wir uns nun heute nach 50jährigem Wirken die Frage vorlegen, ob unsere Schule ihrer Aufgabe gewachsen und die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt hat, so darf unsere Antwort aus Ueberzeugung in positivem Sinne lauten. Dieses erfreuliche und zugleich ermutigende Resultat war nicht allein durch die großzügigen Unterstützungen materieller Natur zu erreichen, sondern es bedurfte hiezu nicht minder des geistigen Elementes: Schulfreunde, die sich aus idealen Motiven in uneigennütziger Weise als Mitglieder der Aufsichtsbehörde zur Verfügung stellten, Direktoren und Lehrer, die mit Liebe und Begeisterung für die Sache, der Schule die zum Leben und Gedeihen notwendigen Energien verleihten und ihr den Ruf verschafften, den sie heute als fachtechnische Bildungsstätte im Lande selbst und weit über dessen Grenzen hinaus genießt." — Und vielleicht darf auch noch an folgende Worte erinnert werden: „Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß auch das 25jährige Bestehen unserer Schule s. Zt. von einer Bedrohung durch Zollschranken überschattet wurde, und nicht ganz ohne Ironie liest man in jenen Aufzeichnungen von einem Schlag gegen unsere blühende Industrie, weil unser Nachbar im Westen seinen Eingangszoll für Seidenstoffe von Fr. 200.— per Doppelzentner verdreifachen wollte! Erscheint uns heute die damalige Angst unserer Väter etwas übertrieben und ihre Sorge, an unseren gegenwärtigen Verhältnissen gemessen, als geringfügig, so dürfen wir die Möglichkeit nicht außer Acht lassen, daß diejenigen, die nach uns kommen, vielleicht ebenfalls Grund haben werden, derartige Vergleiche anzustellen! Es liegt an uns, alles daranzusetzen, daß wir im Urteil der Nachwelt bestehen können. Welche Bedeutung hat nun dieser Ausblick für unsere Schule? Eng verwachsen mit der Industrie, von der sie geschaffen und getragen wurde, ist sie von deren Gedeihen in außerordentlich starkem Maße abhängig. Schicksal des einen bedeutet Zukunft des andern. Zum Glück vermochten Mutlosigkeit und Resignation noch nicht bis ins Mark unseres industriellen Gebildes vorzudringen. Noch findet sich Kampfgeist und Wille zum Widerstande und zum Durchhalten!"

Im Bericht über die Feier des 50jährigen Bestandes der Schule schrieb ferner Herr Dr. Th. Niggli, Sekretär der Zürch. Seidenindustrie-Gesellschaft: „.... denn unsere Schule darf stolz sein auf ihre Entwicklung, ihre Leistungen und ihre Dienste, die sie durch die fachmännische Ausbildung von 1500 jungen Leuten, im Laufe eines halben Jahrhunderts der schweizerischen Volkswirtschaft geleistet hat."

Diese für die schweizerische Volkswirtschaft geleistete Arbeit anerkannte im weitern stets auch der vor zwei Jahren verstorbene Herr A. Schubiger-Simmen, Fabrikant in Uznach, der während vollen 25 Jahren als eidgen. Experte für Textilfachschulen geamtet hat.

Und nun? Nun soll die Schule nach langer und erfolgreicher Wirksamkeit, weil bis zu einem bestimmten Zeitpunkt — der übrigens sehr wohl um mehrere Wochen hätte verschoben werden können —, nicht genügend Anmeldungen vorlagen, vorläufig für ein Jahr eingestellt werden. Man darf wohl fragen: liegt in dieser vorläufigen Einstellung nicht schon der Keim der gänzlichen Aufgabe?.... Ist wirklich in den vergangenen drei Jahren der Kampfgeist und Wille zum Widerstand und zum Durchhalten in der Industrie erlahmt und erloschen? Man vergesse daher nicht, daß der Herr Präsident der Aufsichtskommission vor drei Jahren betont hat: Schicksal des einen bedeutet Zukunft des andern!

Vielleicht darf auch noch ein Vergleich angeführt werden. In Lyon ist trotz der wirtschaftlichen Krise, welche die dortige Seidenindustrie ebenfalls hart betroffen hat, im vergangenen Frühjahr die „Ecole Jacquard" eingeweiht worden. Die Kosten beliefen sich für die Stadt Lyon auf etwa 18 Mill. Franken. In Krefeld sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, um die beiden Textilfachschulen: Spinn- und Webschule und die Färberei- und Appreturschule in eine Hochschule für die Textilindustrie auszubauen. Also: in Lyon und Krefeld im Vertrauen auf die Zukunft auf- und ausbauende Arbeit seitens der betreffenden Stadt- und Schulbehörden! In Zürich aber soll die Seidenwebschule, die in allen Fachkreisen einen guten Ruf genießt, vorläufig für ein Jahr geschlossen und vielleicht aufgegeben werden.

Zum Schlusse sei noch eine Ueberzeugung ausgesprochen: Bei allseitig gutem Willen kann der für die zürcherische Seidenindustrie und für die Seidenwebschule verhängnisvolle Beschluß sicher noch korrigiert werden. Es können Abend- und Samstagnachmittag-Kurse durchgeführt werden.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Der Weg muß gefunden, die vorläufige Schließung der Schule muß im Interesse unserer Industrie verhindert werden! Rob. Honold.

Textilmaschinen-Industrie und Seidenwebschule. Nachdem wir vorstehend zwei uns zugegangene Einsendungen zu dem Beschluß der Aufsichtskommission veröffentlicht und auch unsere eigene Ansicht geäußert haben, ist es für die Kommission ohne Zweifel noch von Interesse, die Auffassung der Textilmaschinen-Industrie kennen zu lernen. Diese Meinungsäußerungen dürften im gegenseitigen Interesse zwischen Seidenindustrie, Schule und Textilmaschinenindustrie vielleicht zu einer raschen und bessern Lösung führen.

Die Maschinenfabrik Rüti schreibt uns mit Brief vom 18. Juli 1934: „Wir teilen Ihnen mit, daß wir erfuhren, der Beschluß der Aufsichtskommission der Webschule, den Kurs für 1934/35 ausfallen zu lassen, sei in Wiedererwägung gezogen worden. (Dies wäre sehr erfreulich, ist uns aber nicht bekannt. Die Red.)

Wir, vom Standpunkte der Maschinenfabrik aus, würden dies nur begrüßen, denn wir haben hauptsächlich in den letzten Jahren konstatiert, daß wir den ausländischen und hauptsächlich überseeischen Kunden mit den Textilmaschinen auch tüchtige Leute mit Webschulbildung stellen müssen. Es wurden meistens junge, ledige Leute verlangt, so daß hier unbedingt Nachwuchs notwendig ist, und dies wird nur möglich sein, wenn die Webschule in Betrieb gehalten wird. Nach unserer Ansicht ist es überhaupt nicht so einfach, eine Schule zu schließen und sie nachher wieder zu eröffnen, denn es findet sofort eine Abwanderung an die Schulen von Krefeld und Lyon statt, und später werden Schweizer in dieser Industrie im Auslande auch ausscheiden und damit unsere bewährten Stühle und Maschinen dort nicht mehr verlangt werden".

Die Maschinenfabrik Benninger A.-G. in Uzwil schreibt mit Datum vom 20. Juli 1934: „Mit Bedauern vernehmen wir, daß die Absicht besteht, den nächsten Jahreskurs der Seidenwebschule mangels genügender Frequenz ausfallen zu lassen. Es ist an und für sich leicht verständlich, daß die bestehenden Verhältnisse in der schweizerischen Seidenstoffindustrie ihre fatalen Wirkungen auch auf die Webschule ausüben. Soweit wir orientiert sind, hat die Aufsichtskommission es immer ungern gesehen, wenn die Schüler ihre gesammelten Kenntnisse im Ausland verwertet haben, da in dieser Praxis eine gewisse Konkurrenzierung der schweizerischen Industrie erblickt wurde. Dagegen wissen wir ebenso gut, daß Schweizer an ausländischen Webschulen ohne irgendwelche Bedenken aus den dortigen Industriekreisen Aufnahme finden können. Wenn sie zufolge Einstellung der Kurse in Zürich zum Besuche ausländischer Fachschulen gezwungen werden, erleidet die schweizerische Textilmaschinenindustrie eine nicht geringe Einbuße, da diese Schüler naturgemäß diejenigen Maschinen im spätern Berufsleben zur Anschaffung empfehlen, mit denen sie an den Webschulen vertraut wurden, und das sind dann natürlich in der Hauptsache fremdländische Maschinen. Die schweizerische Maschinenindustrie hat nichts unterlassen der Zürcherischen Seidenwebschule durch Zuwendung von stets neuesten Maschinen ihre Gunst zu erweisen und den Schülern Gelegenheit zu verschaffen, mit modernen Einrichtungen den praktischen und theoretischen Unterricht zu ergänzen.

Durch den Ausfall von Webschulkursen läßt sich die Situation in der schweizerischen Seidenstoffindustrie nicht ändern, anderseits verhindert man damit die weitere Ausbildung junger Kräfte, welche sich auf dem Gebiete der Seidenstoffindustrie gleichwohl ausbilden lassen wollen, um sich, wenn nicht im Inland, so doch im Ausland den Lebensunterhalt zu verdienen. Falls die Kurse ausfallen, verunmöglicht man sozusagen einem Teil junger Leute die Ausbildung auf diesem Gebiete, was verhindert, werden sollte. Die Inlandindustrie läuft damit Gefahr, bei Rückkehr günstigerer Konjunkturverhältnisse keine nationalen Arbeitskräfte vorzufinden und würde sich gezwungen sehen, Ausländer herbeizuziehen. Es liegt deshalb im allgemeinen Interesse, einen Unterbruch der Webschulkurse zu vermeiden, jedoch Mittel und Wege zu suchen, um mit möglichster Kosteneinschränkung den Schulbetrieb, wenn auch in vereinfachter Form, aufrecht zu erhalten".

Webschule Wattwil

Im letzten Monat unternahm die Schule ihre alljährliche Fahrt nach Rüti, um der Maschinenfabrik Rüti und dem Betrieb der Firma A. Baumgartner's Söhne einen Besuch abzustatten.

Dabei konnte wieder sehr viel gelernt werden, dank dem freundlichen Entgegenkommen der genannten Firmen. Es ist staunenswert, wie sich in der Maschinenfabrik Rüti von Jahr zu Jahr Veränderungen feststellen lassen, die darauf ausgehen, alle Arbeiten rationeller ausführen. Die Präzision wird unablässig gesteigert. Es ist kein Wunder, wenn diesbezüglich die Webstühle von Rüti kaum mehr zu übertreffen sind. Nur diesem Umstande dürfte die verhältnismäßig gute Beschäftigung zuzuschreiben sein. Man darf beispielsweise nur die Webstuhlwände oder -Schilder betrachten und bekommt dann eine Idee, was alles vorausgedacht wird für den allfälligen Umbau und die Ergänzung des Webstuhles, wenn es etwa notwendig werden sollte, auf andere Artikel überzugehen. Auf alles ist Bedacht genommen für diesen Fall, davon zeugen die unendlich vielen Löcher, Schlitze und Einsätze aller Art. Ein groß angelegter webereitechnischer Vortrag ließe sich diesen Stuhlwänden gegenüber halten und daran beweisen, wie die Konstrukteure unausgesetzt darauf bedacht sind, die Normalisierung restlos durchzuführen. In ähnlicher Weise wird fast jeder einzelne Teil behandelt. Der Probesaal ist das Glanzstück der Maschinenfabrik Rüti, und wer ihn richtig ausstudieren wollte, hätte viele Monate hier zu verweilen. Durch die Techniker hört man gelegentlich, was alles noch vorgesehen ist zur Vereinfachung der Bedienung und qualitativen Höchstleistung, wobei man allen Anregungen aus der Praxis so weit als möglich nachlebt.

Bei Baumgartner's Söhne arbeitet man bekanntlich ebenfalls nur nach dem Prinzip, der Kundschaft das Beste zu bieten. Das bezieht sich hauptsächlich auf Kettenfadenwächter, Garnituren für Schlichtemaschinen, Webgeschirre und Webeblätter. Ein Fadenlitzen-Geschirr von Baumgartner kann qualitativ kaum übertroffen werden von Konkurrenzfirmen, wenn man sieht, mit welcher Sorgfalt die Herstellung vor sich geht. Für Stapelartikel werden diese Geschirre mit Recht vorgezogen.

Den Lehrern und Schülern kommt in Rüti immer wieder zum Bewußtsein, daß die Qualität der Menschen und deren Arbeit in erster Linie maßgebend ist für ihr Fortkommen.

A. Fr.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Die **Allianz A.-G. für Seidenfabrikation und Export** hat die Liquidation beendigt. Die Firma wird gelöscht.

Die Firma **C. Diener-Wehrli**, in Zürich 7, Handel in Rohseide, ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Die Firma **Hugo Gutmann**, in Zürich 1, verzeigt als nunmehrige Geschäftsnatur: Seidenwarenfabrikation.

Die Firma **Felix Goldmann & Co.**, Fabrikation von Seidenwaren, hat ihren Sitz nach Basel verlegt.

Leinenweberei Horgen A.-G. Die Generalversammlung dieser Aktiengesellschaft hat die Liquidation der Firma beschlossen. Als Liquidator amtet der bisherige Verwaltungsratspräsident Otto Halter in Engi (Glarus). Die Unterschriften von Paul Matthys und Hermann Berger sind erloschen.

Artiseta Aktiengesellschaft in Zürich. Das Aktienkapital von bisher Fr. 500,000 wurde durch Abstempelung des Nennwertes der Aktien auf Fr. 100,000 herabgesetzt.

Die Firma **Wilhelm Baer**, Seidenweberei, in Hausen a. A. ist infolge Geschäftsaufgabe erloschen.

Spinnerei und Weberei A.-G., in Zürich. Albert R. Sebes ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; dessen Unterschrift ist erloschen. Als Vizepräsident wurde neu in den Verwaltungsrat gewählt: Otto Moser, Kfm. in Zürich, bisher Prokurist. Er führt Einzelunterschrift.

Die Firma **Bebié & Cie.**, Baumwollspinnerei und -Weberei, in Linthal, hat die Natur des Geschäftes abgeändert in: Wollgarnfabrikation.

Caspar Spälty & Co. A.-G., in Matt, Glarus. Jean Brascher-Winterroth, in Wetzikon, ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden.

Baumwollspinnerei St. Ingbert A.-G. Zürich. Als weiteres Mitglied des Verwaltungsrates wurde gewählt: Max Schuler, Ing., in Zürich. Derselbe führt Einzelunterschrift. Präsident des Verwaltungsrates ist nunmehr Josef Manzinali.

Die Firma **Ernst Burkhard & Co.**, in Basel, Handel in Rohseide, hat sich aufgelöst und tritt in Liquidation.

Seide und Wolle A.-G., in Zürich. Die Firma hat ihren Sitz nach Wallisellen verlegt.

Spinnerei und Weberei Zürich A.-G., in Zürich. Der bisherige Vizepräsident Max von Hegner-Sebes ist nunmehr Präsident.

Mechanische Seidenstoffweberei Zürich, in Zürich. Die Prokura von Alex. A. Bodmer ist erloschen.

Legler & Co., mechanische Baumwollspinnerei und Weberei, in Diesbach (Glarus). Der Gesellschafter Mathias Legler-Legler ist aus der Firma ausgeschieden.

LITERATUR

Verkaufs-Kalkulation, -Kontrolle, -Buchhaltung, mit Beispielen aus der Geflecht-Branche. — Darüber orientiert in trefflicher Weise Paul Kraft-Thomae, Fabrikdirektor in Muhen (Aargau), durch eine Broschüre, die im Verlag Organisator A.-G. in Zürich erschienen ist. Schon die Einleitung dazu ist interessant und beherzigenswert; aber auch das Vorwort. Der Verfasser spricht dabei aus der Praxis und dem Wunsche heraus, es möchte namentlich in der Verkaufs-Organisation unserer Textilindustrie manches besser werden, als es bisher war.

Geschäftsbericht und Rechnungen der Schweizerischen Bundesbahnen für das Jahr 1933. In einer Broschüre von über 140 Seiten Umfang, sieben Tafeln, einer Menge graphischer Tabellen erstattet die Generaldirektion der S. B. B. den Geschäftsbericht über das Jahr 1933. — Allgemeine Lage und finanzielle Ergebnisse werden sehr eingehend behandelt und kritisch beleuchtet. In einem besondern Abschnitt werden Automobil und Eisenbahn einander gegenübergestellt. Finanz- und Rechnungswesen, Personalangelegenheiten, Tarifwesen und Verkehrswerbung, Bahnbau und Bahnunterhalt usw. erfahren eine sachgemäße Darstellung. — Der vorliegende Geschäftsbericht und die zahlreichen Rechnungen seien den ständigen Kritikern zu besonderem Studium empfohlen; sie können daraus entnehmen, wie groß die Leistungen der Schweizerischen Bundesbahnen im vergangenen Jahre waren.

Garngewichtstabelle zur Errechnung des Sollbedarfs für metrische Garne, englische Baumwolle, englisches Wollgarn und englisches Leinen. Bearbeitet von Martin Bienert. Preis —.40 RM. Leipzig 1934. Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung. — Diese Garngewichtstabelle dient zur Erleichterung und schnelleren Errechnung des Sollbedarfs. Sie beginnt mit drei Fäden und endet mit fünfzig Fäden auf den Zentimeter. Auch die Zehntel jeder Fadenzahl sind für 1 cm errechnet. Bei allen Arten und allen Gewichtszahlen dieser Tabelle sind die Gewichte für 100 m Warenlänge und 100 cm Blattbreite in Garnnummer 1 in Kilo ohne Verlust und Abfall errechnet. Für Kalkulation, Materialberechnung und Materialausgabe ist es nunmehr ein Leichtes, den Garnbedarf für 100 m zu errechnen, indem die gegebenen Gewichtszahlen durch die betreffende Garnnummer in der metrischen oder englischen Numerierung dividiert werden, da man dadurch sofort das Gewicht in Kilo erhält. Andere Breiten oder Längen sind mit den angegebenen Gewichtszahlen zu multiplizieren und dann durch die Garnnummer zu dividieren.

PATENT-BERICHTE

Schweiz

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Erteilte Patente

Cl. 21f, nº 169009. Cadre de lisses pour métier à tisser. — Société en nom collectif: David & Gisclon, 14, Rue Dedieu, Villeurbanne (Rhône, France). Priorités: France, 10 mars et 14 juin 1932.

Kl. 21f, Nr. 169010. Schlagriemenbefestigung. — Arthur Müller, Neugersdorf (Sachsen, Deutschland). Priorität: D'land, 15 Februar 1933.

Cl. 23a, nº 169012. Aiguille à tricoter. — Caro Aïvazian, 5—7, Rue de la Coulouvrenière, Genève (Suisse).

Cl. 23a, nº 169013. Aiguille à tricoter flexible. — Caro Aïvavazian, 5—7, Rue de la Coulouvrenière, Genève (Suisse).

Cl. 23a, nº 169014. Aiguille à tricoter. — Caro Aïvazian, 5—7, Rue de la Coulouvrenière, Genève (Suisse).

Cl. 23a, nº 169015. Bas ou chaussette en partie en tissu indémaillable. — Etablissements André Gillier (Société Anonyme), Rue des Gayettes, Troyes (Aube, France). Priorité: France, 27 août 1932.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, Dr. FR. STINGELIN, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 13. August, abends 8 Uhr, im „Strohhof" statt. Zu dieser Zusammenkunft sind alle Mitglieder herzlich eingeladen. An Gesprächsstoff wird es nicht mangeln und würden wir es sehr begrüßen, aus unserm Kreise mündliche und auch schriftliche Meinungen über den Beschluß der Aufsichtskommission der Zürcherischen Seidenwebschule, den nächsten Kurs fallen zu lassen, zu vernehmen. Wir erwarten daher eine rege Beteiligung.

Beiträge II. Halbjahr 1934. Die Mitgliederbeiträge für das II. Halbjahr 1934 (Fr. 6.—) sind zur Zahlung fällig. Einzahlungen können auf unser Postcheckkonto VIII 7280 erfolgen, sämtliche bis spätestens Ende August nicht eingegangenen Beiträge werden zuzüglich Spesen mit Nachnahme erhoben.

Stellenvermittlungsdienst

Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlung sind an folgende Adresse zu richten:

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich,
Stellenvermittlungsdienst, Zürich 6,
Clausiusstraße 31.

Offene Stelle

Gesucht nach Buenos-Aires, möglichst per sofort, junger, tüchtiger Webermeister.

Stellensuchende

3. Tüchtiger Disponent-Kalkulator mit langjähriger Praxis und Webschulbildung.

4. Tüchtiger Blattmacher mit langjähriger Praxis.

6. Jüngerer Webermeister mit Webschulbildung und Auslandpraxis.

7. Webermeister mit Webschulbildung und langjähriger Praxis.

8. Jüngerer Hilfsdisponent mit Fabrikpraxis, Ausland bevorzugt.

13. Erfahrener, tüchtiger Disponent mit Webschulbildung und langjähriger Praxis.

14. Jüngerer Hilfswebermeister mit Webereipraxis. (Nur Inland.)

15. Jüngerer Obermeister mit langjähriger Webereipraxis im Ausland; deutsch und italienisch sprechend.

16. Jüngerer Webermeister mit Webschulbildung und Praxis.

17. Jüngerer Webermeister mit Webschulbildung.

19. Textiltechniker mit Webschulbildung und mehrjähriger Auslandpraxis, Sprachenkenntnisse deutsch, französisch und englisch.

20. Webereifachmann, kaufmännisch und technisch gebildet, mit Auslandpraxis, Sprachenkenntnisse deutsch, französisch und englisch.

21. Webereifachmann mit Auslandpraxis, gründliche kaufmännische und technische Kenntnisse.

22. Jüngerer Textiltechniker mit Webschulbildung, Sprachenkenntnisse deutsch, französisch, englisch und italienisch.

23. Jüngerer tüchtiger Webermeister mit Webschulbildung und mehrjähriger Webereipraxis im In- und Ausland.

24. Angestellter für Webereibüro, Ferggstube oder als Hilfsdisponent, mit Praxis.

25. Junger Hilfsdisponent mit Webschulbildung.

26. Jüngerer, tüchtiger Disponent mit Auslandpraxis, Sprachenkenntnisse: deutsch, französisch, englisch.

27. Jüngerer Korrespondent mit Webschulbildung, Sprachenkenntnisse: deutsch, französisch, italienisch, englisch, spanisch.

29. Junger Webermeister mit Mechanikerlehre auf Textilapparate und Webschulbildung, französische Sprachkenntnisse.

30. Tüchtiger jüngerer Disponent mit Webschulbildung und mehrjähriger Erfahrung.

31. Jüngerer Büroangestellter mit Webschulbildung und mehrjähriger Praxis in Verkaufsbüro.

32. Jüngerer Webermeister mit Webschulbildung und Praxis.

33. Jüngerer Webermeister mit Webschulbildung und Praxis.

34. Jüngerer Webermeister-Tuchschauer mit Webschulbildung und mehrjähriger Praxis.

35. Jüngerer tüchtiger Webereitechniker mit Webschulbildung, mit In- und Auslandspraxis, Sprachenkenntnisse: deutsch, französisch, Vorkenntnisse in englisch.

36. Jüngerer Webermeister mit Webschulbildung, Praxis im In- und Ausland.

37. Jüngerer Hilfsdisponent, mit mehrjähriger Praxis, Sprachenkenntnisse: deutsch, französisch und englisch.

38. Jüngerer Krawatten-Disponent/Dessinateur mit Webschulbildung und mehrjähriger Praxis.

39. Zettelaufleger/Hilfswebermeister mit langjähriger Tätigkeit in großer schweizerischer Seidenweberei.

40. Junger Büroangestellter mit Webschulbildung, Sprachenkenntnisse deutsch, französisch.

41. Jüngerer Büroangestellter mit Webschulbildung. Sprachenkenntnisse deutsch, französisch und englisch.

42. Tüchtiger Verkäufer mit Webschulbildung und langjähriger In- und Auslandspraxis, Sprachenkenntnisse deutsch, französisch und englisch.

Diejenigen Bewerber, welche bei der Stellenvermittlung angemeldet sind, werden ersucht, sofern sie in der Zwischenzeit eine Stelle angetreten haben, der Stellenvermittlung entsprechende Mitteilung zu machen, damit die betreffenden Offerten nicht mehr weitergeleitet werden.

Es muß erneut in Erinnerung gebracht werden, daß die Offerten möglichst kurz, aber klar und sauber abgefaßt werden müssen. Nur solche Offerten führen zum Erfolg. Auch ist es sehr wertvoll, wenn Offerten zugleich in zwei Exemplaren eingesandt werden, damit bei Anfragen die Offertschreiben der Stellenvermittlung zur sofortigen Weiterleitung zur Verfügung stehen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden). Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postscheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S." VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

V. e. W. v. W.

Die Hauptversammlung der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, welche am 8. Juli stattfand, verlief bei zahlreicher Beteiligung sehr anregend.

Besonders erfreulich war wieder das Erscheinen aller Getreuen, auf die man von jeher sicher zählen durfte. Vor dem Beginn der Verhandlungen war uns die Möglichkeit geboten, einen Blick zu tun in die Räume der neuen „Börse". Im Saale der Handelsbörse versammeln sich bekanntlich jeden Freitag unsere Fabrikanten und Kaufleute zur Tätigung von Einkäufen und Verkäufen, zur Orientierung über den Stand der Industrie usw., und im letzteren die Männer, welche mit Geld oder Wertpapieren handeln, dabei die Kurse bestimmen. Man mußte staunen über die Anlage des nur aus Beton und Eisen bestehenden Gebäudes überhaupt, sowie auch über dessen innere Einrichtung. Da wurde alles nach neuesten Prinzipien durchgeführt und den Architekten ein Spielraum gelassen, der nur dann möglich ist, wenn die nötigen Mittel dazu vorhanden sind.

Dann eröffnete Herr Präsident Hofstetter mit freundlichen Begrüßungsworten die Versammlung und gab die Traktanden bekannt. — Herr Aktuar Egli-Hagmann verlas das Protokoll von der letztjährigen Versammlung in Rüti. Er hatte sich wiederum große Mühe gegeben, um in flotter Weise an den Gang durch die Arbeitssäle der Maschinenfabrik Rüti und an alle Geschehnisse der Tagung zu erinnern, darüber einläßlich berichtend. — Ueber den Stand der Kasse referierte Herr E. Zimmermann-Knecht. Er war in der Lage, diese als in Ordnung und befriedigend zu bezeichnen. Es bestehe daher die Möglichkeit, weitere Ausgaben zu machen für die Förderung des Fachwissens, das Hauptziel unserer Vereinigung. — Den Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr erstattete Herr Frohmader. Auch darin wird in erster Linie der Tagung in Rüti gedacht, die so außerordentlich interessant verlief.

Der Dank an die Direktion der Maschinenfabrik Rüti klang hier ebenfalls durch. Ferner hob er die Tätigkeit des Schriftleiters unserer „Mitteilungen über Textil-Industrie", Herrn Honold, lobend hervor, der alles aufbietet, um unsere Fachzeitung lesenswert zu gestalten, spricht ihm Dank und Anerkennung dafür aus. Eine bedeutende Arbeit verursachte auch die Stellenvermittlung, denn mit dieser hängen doch viele Korrespondenzen und Besprechungen zusammen. Es ist aber gelungen, unsern Mitgliedern mit Erfolg an die Hand zu gehen und gleichzeitig unserer Industrie zu dienen. Glücklicherweise haben wir fast gar keine stellenlosen Mitglieder zu verzeichnen. Das will schon etwas bedeuten bei dieser Krisenzeit. Daß kostenlos gearbeitet wird, möchten wir doch nicht unerwähnt lassen. Eine Broschüre über das damals gehaltene Referat und die Diskussion als Folge aufgeworfener Fragen wird dem Druck übergeben.

Haupttraktandum war die Abhaltung eines Fortbildungskurses im Laufe des Herbstes 1934. Darüber gab Herr Frohmader Auskunft. Nach dem vorliegenden Programm sollen an den drei Tagen des 25., 26. und 27. Oktober mindestens sechs Vorträge gehalten werden, wobei man den technisch und kaufmännisch gerichteten Teilnehmern entgegenkommen will. Sobald alle Vorbereitungen definitiv getroffen sind, wird darüber Näheres mitgeteilt. Man hofft auf eine recht zahlreiche Beteiligung, strebt man doch wie immer darnach, das gebrachte Opfer reichlich zu entschädigen. In der allgemeinen Umfrage wurde die Aufnahme von Mitgliedern angeregt ohne Verpflichtung zum Abonnement der Zeitung. Das würde jedoch eine Statuten-Aenderung voraussetzen und könnte dahin führen, daß die „Mitteilungen über Textil-Industrie" ein Defizit heraufbeschwören, das deren Herausgabe verunmöglicht. Bei dieser Gelegenheit wurde erwähnt, wie schon jetzt die Redaktions-Kommission nur im Interesse des Organs arbeitet.

Am Nachmittag wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Herr Präsident Hofstetter begrüßte vor allem die Delegation unserer Zürcher Freunde mit Herrn Präsident Haag an der Spitze. Das sehr wünschbare Zusammenarbeiten der Zürcher und Wattwiler kam wiederum zum Ausdruck. — Hierauf verlas Herr Frohmader die Lebensgeschichte von Jacquard, einer im Jahre 1873 von Prof. Kohl in Chemnitz verfaßten Preisschrift entnommen. Die ehemaligen Webschüler von Wattwil erhalten das Andenken an den großen Erfinder der Jacquard-Maschine, der am 7. August 1834 starb, durch Herausgabe dieser Denkschrift. Es ist hochinteressant, daraus

zu erfahren, wie sich dieser Mann entwickelte, was er alles durchzumachen hatte, und wie schließlich sein Lebenswerk doch noch von Erfolg gekrönt war. Jeder Teilnehmer der Versammlung erhielt ein Exemplar dieser Schrift mit einem Bild von Jacquard. Diese Lebens-Schilderung machte einen ersichtlichen Eindruck. Sie wurde durch Mitteilungen ergänzt, welche Herr Honold machen konnte infolge seiner Teilnahme an den Jubiläums-Feierlichkeiten in Lyon. Darnach haben die Behörden der Stadt, welcher als Bürgermeister bekanntlich Staatsminister Herriot vorsteht, vieles nachgeholt, was früher versäumt wurde. — Während der sich anschließenden Pause konnten wunderbare Jacquard-Gewebe, welche von den Firmen Theophil Spörri und Schoop & Co. in Zürich freundlichst zur Verfügung gestellt wurden, studiert werden. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Möbel- und Dekorations-Stoffe. Unendlich groß sind die Verdienste von Jacquard, es durch seine Erfindung möglich gemacht zu haben, daß die Weberei als Kunsthandwerk ersten Ranges sich entwickeln konnte. Nur wer sich hinein zu denken vermag in dieses Gebiet, hat eine Ahnung von dem weltumspannenden Genie Jacquards.

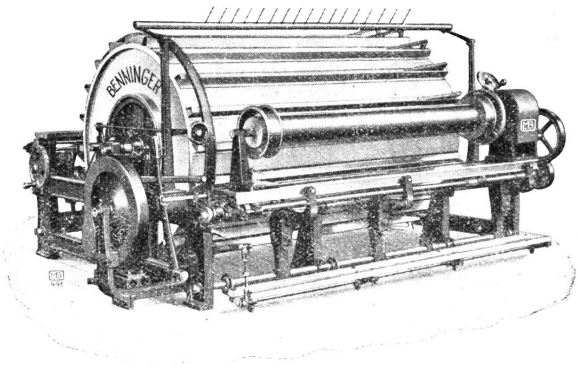
Zur Feier des Tages war ferner das von der Webschule Wattwil in Leinen-Damast lebensgroß gewobene Bild von Wilhelm Tell zur Schau gestellt. Ueber dem Bilde prangte die Schrift: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern". Auch wurden Seidenbilder, eines Jacquard und das andere Tell darstellend, nach Zeichnungen von Fr. Kaeser, von der Maschinenfabrik Rüti gewoben, abgegeben.

Herr Präsident Hofstetter erinnerte dann noch an den Heimgang unseres Mitgliedes Max Hofer, Direktor der Textilwerke Wild A.-G. in Novara. Ueber das höchst ehrenvolle Wirken dieses rastlos arbeitenden und tüchtigen Mannes, sowie über dessen Leichenbegängnis machte Herr Frohmader noch entsprechende Mitteilungen.

Eine lebhafte Diskussion setzte nun ein über wirtschaftliche Tagesfragen. Es ergaben sich daraus sehr belehrende Hinweise. Die Versammlung verlief also wirklich anregend, was Herr Präsident Hofstetter in seinem Schlußwort hervorhob und dabei allen denen herzlich dankte, die sich um das Gelingen dieser Tagung verdient gemacht haben.

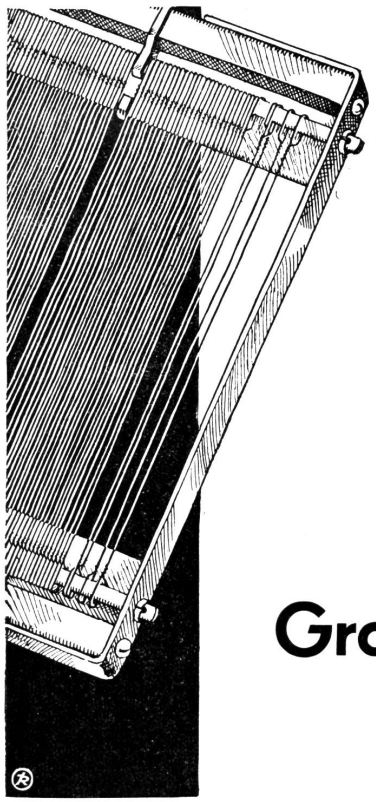
BENNINGER

Hochleistungs-
Zettelmaschinen und -Anlagen
für Seide, Kunstseide und Baumwolle



Webstühle
für die Seiden- und Kunstseiden-Stoffabrikation

Maschinenfabrik Benninger A.-G.
Uzwil



GROB-TEILFLÜGEL

sind das bewährte Hilfsmittel, um Ihre heiklen
Seiden- oder Kunstseidenstoffe zu verbessern.
Darum finden sie überall so großen Anklang.
Schieben Sie einen Versuch nicht länger auf!
Verlangen Sie Proben und Druckschriften von

Grob & Co., Aktiengesellschaft
Horgen (Schweiz)

Leder-Riemen
Balata-Riemen
Gummi-Riemen
Techn. Leder

Riemen-Fabrik
Gut & Cie
ZÜRICH

Selfactor- und
Drosselriemen
Webstuhl- und
Schlagriemen

3932

TBM
Schweiz. Lamellenfabrik
Lamellen aus bestem Stahl
in diversen Formen
TEXTILBEDARF A.-G.
MÄNNEDORF
Konkurrenzlose Preise
Vertreter: ARTHUR GABRIAN
Rapperswil a. Zürichsee
Bureau für Textilmaschinen

Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co., ZÜRICH
1880 Gegründet
Löwenstraße 51 3938

WEBLADEN
SCHIFFLI
für alle Bandarten
in exakter Ausführung liefert
Bandwebstuhl-Fabrik
J. MÜLLER, FRICK
(Aargau) 3931

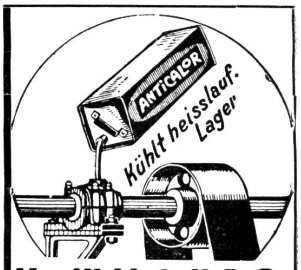
A. EICHHOLZER, Zürich 3, Bachtobelstraße 21, Telephon 70.948
Weberei-techn. Produkte. Sämtliche Weberei-Bedarfs-Artikel.
Ueber 30jährige Ausland-Praxis als Obermeister und Betriebsleiter in Seiden-Kunstseiden-, Baumwoll-, Woll-Webereien.
Auf Wunsch: Expertise, Gutachten, Aushilfe usw.
Als Spezialität: Fabrikation von Schlichte für Kunstseide, Baumwolle, Wolle, Schappe usw. Zum Nachschlichten flüssig, in Pulver und in Stangenform, rund, kantig, oval, von 22 mm bis 60 mm Durchm. und bis 1,60 m Zettelbreite (Kettbreite).

WER
auf der Höhe der Zeit
sein will, lese auch regelmässig den Anzeigenteil dieses Blattes.

Clichés
BACHMANN & Co
ZÜRICH
Hirschengr. 74
Tel. 23230

Chorfaden
Hickory-Schlagpeitschen
Eschen-Schlagpeitschen
sowie sämtliche Ersatzteile
für die Textilindustrie
Textil-Agentur
Stauffacher & Hefti, Schwanden
Telephon 2.18 3957

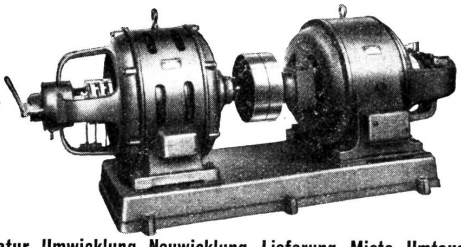
August Schumacher & Co.
Fondé 1902 Zürich 4 Fondé 1902
Badenerstraße 69-73
Telephon 36.185
Telegramme: Aschumach 3939
Dessins industriels
Anfertigung von Nouveautés
für Seiden-Druck u. -Weberei
Patronen und Karten jeder Art
Paris 1900 goldene Medaille



Vestit Metall A.G.
Zürich 3927

Gesucht für die geschäftliche Leitung einer gut fundierten Handwebereiwerkstatt (gemeinnütziges Unternehmen) junger, organisationsgewandter
Textil-Kaufmann
Erfordernisse: Deutsch, französisch und wenn möglich italienisch in Wort und Schrift, bewährte Praxis, Schreibmaschine und Stenographie. Schriftliche Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen unter Chiffre T 3959 J an Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Gebrüder Meier
Elektromechanische Werkstätten
Zürich, Zypressenstraße 71 Telephon 56.836
Bern, Sulgenauweg 31 Telephon 25.643



3958
Reparatur, Umwicklung, Neuwicklung, Lieferung, Miete, Umtausch von Elektromotoren jeder Leistung, Transformatoren, Apparate. Fabrikation von Spezialmotoren für jede Branche.

Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Aufträgen die Inserenten dieses Blattes und nehmen Sie bei Ihren allfälligen Bestellungen immer Bezug auf dasselbe.